

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Fünfunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahnsche Buchhandlung.

1910.

XIV.

Bericht

über die

Totenbücher Nieder-Oesterreichs.

Von

Adalbert Fr. Fuchs.

Im Juni 1907 habe ich, da in Folge des grossen Umfanges der in der alten Passauer Diözese vorhandenen Totenbücher eine Teilung der Arbeit geraten erschien, den sehr ehrenvollen Auftrag der Bearbeitung der Nekrologien des östlichen Teiles derselben seitens der Zentralkommission der Monumenta Germaniae in Berlin übernommen, der heute die Erzdiözese Wien und die Diözese St. Pölten umfasst und sich mit dem heutigen Nieder-Oesterreich identifizieren lässt.

Vor allem galt es nun nicht bloss über die Menge von Totenbüchern, sondern auch über deren jetzigen Aufbewahrungsort Klarheit zu gewinnen, weshalb nicht nur die entsprechende Literatur heranzuziehen war, sondern vor allem eine umfassende Korrespondenz an alle jene öffentlichen und privaten Archive und Bibliotheken gerichtet werden musste, um mich zunächst ausreichend zu orientieren. Freilich ergab die Korrespondenz nicht ein allseitig befriedigendes Resultat, da sich herausstellte, dass von einer Reihe von heute noch bestehenden Stiftern und Klöstern die Nekrologien leider ganz oder grösstenteils verloren gegangen waren, während von den meisten aufgehobenen Klöstern und Stiftern die Nekrologien entweder verloren oder verschollen sind. Es mag vielleicht ein oder der andere günstige Umstand noch manches derselben einst zu Tage fördern. Jedoch glaube ich alles, was mir erreichbar war, sorgsam einbezogen zu haben.

Anschliessend an diese Korrespondenz unternahm ich dann an jene grösseren Bibliotheken und Archive, von wo ich über das Vorhandensein der Nekrologien bereits unterrichtet war oder wo ich doch solche vermutete, in den Jahren 1907—1909 umfassende Reisen, die mich nicht bloss in die Lage setzten, eine Reihe von bisher unbekannten Hss. aufzufinden, sondern, was noch weit wertvoller ist, durch Autopsie und Vergleichung festen Boden bei der Behandlung der Texte zu gewinnen.

So ergab sich denn trotz manches Unerfreulichen im Grossen und Ganzen die befriedigende Tatsache, dass ab-

gesehen von den beklagenswerten grossen Verlusten heute doch noch ein ziemlich umfangreiches Material an Totenbüchern vorliegt, die speziell dem Boden Nieder-Oesterreichs als des östlichen Theiles der alten Passauer Diözese angehören. Allerdings erscheint dies in Anbetracht der Tatsache erklärlich, dass gerade dieses Land und speziell Wien als Hauptstadt eine überaus ansehnliche Zahl von grösseren Stiftern der alten grossen Orden, wie Benediktiner, Chorherren, Cistercienser, Praemonstratenser, Karthäuser (Männer- und Nonnenstifter) und auch eine beträchtliche Anzahl von hervorragenden Klöstern der Mendikantenorden aufwies, deren Zahl allerdings seit Josef II. stark verringert wurde.

Ich gestehe es hier sehr gerne, dass ich ausser den öffentlichen besonders in privaten Archiven und Bibliotheken ein rühmenswerthes Entgegenkommen fand und dass speziell seitens der Stifter und Klöster meine Arbeit eine überaus verständnisvolle Förderung fand, welche ich wohl nicht als Erster hier rühme, sondern die auch noch künftige Forscher und Gelehrte in höchst aner kennenswerter Weise kennen zu lernen Gelegenheit haben werden. Ich benutze die jedesmal im Prooemium der behandelten Nekrologien gebotene Gelegenheit, um den einzelnen Herren Stiftsprälaten, Kloster vorständen, Bibliothekaren und Archivaren den geziemenden Dank hierfür zu sagen. Aber nichtsdestoweniger will ich auch an dieser Stelle allen Herren, die mir in so wertvoller Weise ihre guten Dienste angedeihen liessen, gemeinsam meinen tiefst gefühlten Dank abstat ten.

Erzdiözese Wien.

Ueberblicken wir die grosse Anzahl von Stiftern und Klöstern, welche gerade in Wien selbst einst bestanden, so tritt uns die auffallende Tatsache vor Augen, dass von denselben nur verhältnismässig wenige mittelalterliche Nekrologien auf uns gekommen sind. Die weitaus grössere Anzahl derselben ist heute als verloren oder verschollen anzusehen. Allerdings kann man der Vermutung Raum geben, dass ein oder das andere in die Hände und den Besitz privater Sammler, wie sie ja eine Weltstadt stets in grosser Zahl aufweist, gekommen und — unbekannt wo — aufbewahrt wird. Allein sollte auch durch Zufall

später etwas auftauchen, meine obige Behauptung wird dadurch keineswegs aufgehoben werden.

Die Ursache dieses misslichen Umstandes mag in erster Linie darin zu suchen sein, dass die Nekrologien vor allem liturgischen Zwecken dienten. Sie wurden doch einzig zu dem Zwecke angelegt, um die Namen der Brüder, Mönche und Nonnen des eigenen Klosters, der konfoederierten Klöster und aller Wohltäter, die sich durch mehr oder minder ansehnliche Widmungen um die geistlichen Häuser verdient gemacht hatten, in der Erinnerung festzuhalten, damit sie alljährlich am respektiven Todestage im Chore bei der Prim u. z. bei der Commemoratio mortuorum durch Verlesung in Erinnerung gebracht und ihrer im darauf sich anschliessenden Gebete gedacht werden konnte. Es erhellt daraus zur Genüge, dass der Zweck der Nekrologien kein historisch wissenschaftlicher, sondern ein rein liturgischer war, der es auch mit sich brachte, dass man sich bei der Eintragung der Namen, um Raum zu ersparen, wenigstens im 11.—13. Jh. auf die möglichst kurze Fassung, d. i. Eintragung der Namen und des Charakters und, wenn es gut ging, auch noch des Klosters oder Wohnortes beschränkte. Beginnen die nekrologischen Noten im 14. Jh. langsam beredter zu werden, so entwickeln sie sich im 15. Jh., besonders im Ausgange desselben zu grosser Weitschweifigkeit, welche in den folgenden Jahrhunderten anhielt. Vor allem werden da eine Reihe von Epitheta ornantia den Namen hervorragender Persönlichkeiten vorangesetzt. Auch die Würdigung der Verdienste der Verstorbenen, sowie fromme Wünsche für das Wohlergehen und die Glückseligkeit im Jenseits finden sich sehr häufig an die Notizen angeschlossen.

War nun ein solches Nekrologium in Bezug auf den Raum verbraucht, so dass weitere Eintragungen keinen Platz mehr fanden, oder drängten andere Umstände zur Neuanlage eines solchen, so wurde in dasselbe zumeist von dem früheren ein Grundstock von Notizen und Namen, zumeist der besonders hervorragenden Männer oder Frauen für jeden einzelnen Tag herübergenommen, dessen Umfang sich je nach dem Orte und Nekrologium sehr verschieden gestaltete. Bestenfalls wurde das vorausgehende N. in seinem ganzen Umfange kopiert. In den weitaus meisten Fällen wurden nur einige und zwar die hervorragendsten Persönlichkeiten, als Bischöfe, Aebte, Pröpste, Aebtissinnen, besonders hochstehende Wohltäter, z. B. die Landesfürsten,

hohe Adelige, städtische Patrizier, in das neuangelegte N. übertragen. In weiteren Fällen finden sich bei jedem Tage nur einige wenige oder gar nur eine nekrologische Notiz in das neue N. übernommen. Da nun das alte N., wenn das neue im Chore in Gebrauch kam, ausser Gebrauch gesetzt war und abgesehen von dem rein liturgischen Zwecke, dem es bisher ausschliesslich diente, in den Augen der Mönche der Folgezeit keinen anderen mehr hatte, und selbst zu diesem nicht mehr verwendet wurde, so ist es wohl erklärlich, wenn man das nun ausser Gebrauch stehende N. nicht mehr mit jener Sorgfalt wie bisher hütete, so dass es im Laufe der Zeiten häufig verloren ging. Manchmal mochte eine zeitweilige Finanznot eines Klosters es verursacht haben, dass praktisch angelegte Mönche späterer Zeiten geleitet vom rein realistischen Standpunkte derartige ihnen nun wertlos erscheinende Hss. zerschnitten und in Einbänden als Deckblätter verwendeten oder die einzelnen Folien reskribierten und für neu angelegte Hss. oder für Urkunden gebrauchten. Auch die Sorglosigkeit der Folgezeit mag in manchen Klöstern den Verlust vieler wertvoller Hss. verschuldet haben. Nicht minder dürften die Zeiten der Reformation, wo zahlreiche Klöster von Mönchen und Nonnen entleert waren, die Türkenkriege, ja vielfach vielleicht erst die Klostersaufhebung am Ende des 18. Jh., wo zahlreiche Pergamenthss. von unverständigen Händen dem Goldschläger etc. überliefert wurden, denselben herbeigeführt haben.

Nichtsdestoweniger blieb uns dennoch ein überaus wertvoller Schatz von nekrologischen Hss. entweder ganz oder in Bruchstücken erhalten. Da sind es vor allem die *Monumenta Habsburgica*, welche in erster Linie unter den Wiener Nekrologien in Betracht kommen, die uns die Todesdaten der Mitglieder des Hauses Habsburg genau vermitteln. Sie sind uns in 3 Hss. der k. und k. Wiener Hofbibliothek erhalten, die unabhängig von einander die verstorbenen Habsburger verzeichneten und zwar:

1) Codex 1903 auf Perg. in Kl.-4^o, das Brevier eines Gaminger Kartäusers enthaltend. Denselben geht ein Kalendar voraus. Auf fol. 1a finden sich nun die nekrologischen Noten verzeichnet, welche sich auf die Todestage der Stifter der Gaminger Kartause und deren Familie beziehen. Das Blatt wurde beim Einbinden am linken Rande beschädigt, weshalb nicht alle Worte ausgeschrieben erscheinen. Ich bezeichne dieselben zum

Unterschiede von den anderen als *Notae de inclita stirpe Habsburgica*.

2) Ein *Necrologium* reichend bis in die Mitte des 14. Jh., das die verstorbenen Habsburger bis dahin enthält, ist in Codex 7. 241 auf fol. 4—5 enthalten. Es ist dies eine Papierhs. aus dem 18. Jh. und stellt sich als eine Abschrift aus einer älteren Vorlage dar. Da sich in demselben auf fol. 1—3 ein Register der Urkunden des aufgehobenen Klarissenklosters in Wien vorfindet, so ist wohl keineswegs daran zu zweifeln, dass die Vorlage dieses N. im selben Kloster einst verfasst und aufbewahrt wurde. Eine weitere Abschrift findet sich in Codex 7. 243 in 4^o auf Papier der Wiener k. und k. Hofbibliothek fol. 167—169, welche noch die Hände der Vorlage unterscheidet, indem sie nach dem 1344 verstorbenen Herzog Friedrich vermerkt: *'Recentiore aliquantum calamo sequentia adduntur'*.

3) Ein zweites N. des Hauses Habsburg enthält Codex 7. 243 der Wiener k. und k. Hofbibliothek in 4^o auf Papier auf fol. 170—176 in deutscher Sprache, welches sich als eine Abschrift, die aus den Kollektaneen des Jesuiten Leopold Fischer stammt, darstellt und nach dem deutschen Sprachgebrauche, welcher noch ziemlich gut konserviert erscheint, auf eine Hs. als Vorlage hinweist, die in der Mitte des 16. Jh. verfasst sein mochte.

Unter den Wiener Klöstern ist wohl das Minoritenkloster der Konventualen das reichste an Nekrologien, welches zu Ende des 18. Jh. aufgehoben wurde und einst bei der Kirche zum hl. Kreuze am Minoritenplatz existierte. Die nekrologischen Denkmäler setzen sich aus 3 verschiedenen Hss. zusammen.

1) Das *Necrologium*, welches einst von Hieronymus Pez in *Scriptores rer. Austriac.* II, 472 ff., wenn auch textlich vielfach ungenau, veröffentlicht wurde, findet sich in dem Perg.-Codex in Folio enthalten, der zur Zeit in der Bibliothek des Minoritenklosters in Wien, VIII. Bez., Alserstrasse aufbewahrt ist. Derselbe dürfte bei der Aufhebung des Konventes am Minoritenplatze in das vorbenannte Kloster übertragen worden sein, da ihn die Ueberschrift am vorderen Deckblatte dem *'Conventus fratrum minorum ad s. Crucem Viennae'* vindiziert. Die Hs. mit schöner Deckenpressung auf dem Ledereinbände trägt 2 Signaturen, die ältere: 1, die jüngere: A, besteht aus 51 Folien und hat zur Grundlage ein Linienschema, welches mit dem Braunstifte gezogen aus Horizontallinien

und Vertikallinien als Randlinien besteht. Das Tagesdatum und die Heiligenfeste erscheinen mit roter Tinte eingetragen, worauf die nekrologischen Notizen mit schwarzer Tinte geschrieben folgen. Die Hs. wurde 1360—1370 von einer sorgfältigen Hand angelegt, welche einen beträchtlichen Grundstock von nekrologischen Noten gleichzeitig verzeichnete, weshalb die Vermutung nicht von der Hand zu weisen ist, dass dem Autor ein älteres N. vorlag, aus welchem er geschöpft hat, das aber heute nicht mehr vorhanden ist. Das N. ist auf fol. 1—43 enthalten. Auf je einer Seite sind 2—4 Tage verzeichnet. Nur auf fol. 44 finden sich die Kopien von 3 Urkunden, welche Jahrtagsstiftungen zum Gegenstande haben. Das N. enthält zahlreiche Jahrtage verzeichnet, weshalb man es auch als 'liber anniversariorum' bezeichnen könnte. Es wurde von individuellen Händen fortgesetzt.

2) In demselben Codex sind auf fol. 45—51 die *Notae necrologicae de sepulturis apud patres Minores* enthalten. Auch diese sind 1360—1370 von der gleichen Hand wie das N. (vgl. 1) verfasst und von einigen Händen des 14. Jh. fortgesetzt. Dasselbe veröffentlichte gleichfalls Pez a. a. O. II, 510 ff. Es enthält die genauen Angaben über die Begräbnisplätze der einzelnen in der Minoritenkirche zum hl. Kreuze am Minoritenplatze in Wien bestatteten Persönlichkeiten. Jedenfalls wurde diese Hs. als den praktischen Bedürfnissen nicht vollends entsprechend angesehen, da schon kurze Zeit darauf um 1380 eine Neubearbeitung derselben unternommen wurde, deren Hs. zur Zeit im Niederösterreichischen Landesarchive unter der Signatur Manuskripte 444 aufbewahrt wird. Es ist dies der 'Liber sepulcrorum'.

3) Dieser stellt sich in der Anlage als eine sehr sorgfältige Arbeit dar, welche c. 1380 in einem Pergamentcodex in Folioformat auf 53 Folien niedergelegt ist. Er kam nach der Aufhebung des Klosters am Minoritenplatze in das Kloster in der Alserstrasse und von da durch eine höchst sonderbare Verkettung der Umstände aus dem Nachlasse Linds in das Niederösterreichische Landesarchiv. Das Linienschema ist mit braunem Stifte gezogen. Die Ueberschriften, sowie auch die Anfangsbuchstaben jeder Note sind mit roter Tinte eingetragen. Die Hs. weist jedoch einen seltenen und ausserordentlich wertvollen Vorzug dadurch auf, dass sie zumeist am linken, zuweilen wohl auch auf dem rechten Rande das Wappen des jeweilig

verzeichneten Beerdigten in Farben sorgfältig gemalt enthält. Nur wenige Wappen von Persönlichkeiten, die erst im 16. Jh. starben oder doch in demselben verzeichnet wurden, sind ohne Farben gezeichnet. Auch für freien Raum zu späteren Nachträgen ist reichlich gesorgt, die auch in der Folgezeit in grosser Zahl von wechselnden Händen eingetragen wurden.

Dieser 'Liber sepulcrorum' hat einen noch grösseren Wert als die Notae necrologicae, zumal er uns nicht bloss die Feststellung der in der Minoritenkirche vorhandenen Gräber und Grabdenkmäler ermöglicht — fanden ja gerade hier eine grosse Reihe von hervorragenden Adelsgeschlechtern, zahlreiche vornehme Wiener Patrizierfamilien ihre letzte Ruhestätte —, sondern auch durch die in Farben gemalten Wappen der Heraldik wesentliche Dienste leistet. Man wird es deshalb wohl begreiflich finden, dass ich es mir sehr angelegen sein liess, die Wappenabbildungen unter Wiedergabe der Tinkturen durch die bekannten heraldischen Mittel auch in meine Publikation aufzunehmen, da sie ja dadurch nur gewinnen konnte.

Die Anlage sowohl der Notae als des Liber ist nach topographischen Gesichtspunkten durchgeführt, indem die Gräber, die an einer und derselben Stelle angebracht sind, in ihrer Reihenfolge verzeichnet erscheinen. Eine nicht gerade geringe Anzahl von Notizen fallen ins 13. Jh., obwohl der weitaus grösste Teil dem 14. Jh. zuzuweisen ist. Es scheint deshalb, dass dasselbe diese Art des Begräbnisses in Wien in Schwung brachte. Weitere an Zahl ziemlich ansehnliche Begräbnisse erfolgten im 15. und 16. Jh. Aber selbst diese dem Ausgange des Mittelalters und Beginn der Neuzeit angehörigen Notizen bleiben für die Geschichte Wiens und Niederösterreichs von hervorragendem und bleibendem Werte. Hieronymus Pez und Karl Lind erkannten denn auch folgerichtig den hohen Wert dieser eigenartigen Geschichtsquellen und wurden dadurch zu deren Bearbeitung und Herausgabe veranlasst, wenn sie auch hier und da an einzelnen Mängeln leiden. Lind besonders hat uns in seiner Ausgabe des Liber sepulcrorum in den Berichten und Mitteilungen des Wiener Altertumsvereines XII, 52—114 zugleich mit dem Texte desselben, der bis dahin in der literarischen Welt unbekannt war, sehr sorgsame heraldisch richtige Abbildungen der gemalten Wappen an den betreffenden Stellen ge-

bracht und dadurch der heraldischen Wissenschaft einen wertvollen Dienst erwiesen.

Da sich auf meinen Antrag auch die Zentraldirektion der Monumenta Germaniae entschloss, in die von ihr veranstaltete Ausgabe der NN. der Passauer Diözese die Wappenabbildungen aufzunehmen, so trat uns der Wiener Altertumsverein in äusserst anerkennenswerter Weise die Clichés, die seit Linds Publikation noch in seinem Besitze sind, zur Reproduktion ab. Nur einzelne wenige, im ganzen 8 Clichés, welche entweder unterdessen verloren gegangen sind, oder deren Abbildungen Lind übergangen hat, mussten neu angefertigt werden. Hierdurch hat sich der Altertumsverein in Wien gerechten Anspruch auf Anerkennung erworben, weshalb ich auch an dieser Stelle dieses wohlwollende Entgegenkommen seitens desselben besonders würdigen und hervorheben will.

Ausser den Minoritenkonventualen kommen jedoch auch die *Minoritenobservanten* (Franziskaner) in Betracht, wie sie in Wien und in den österreichischen Erbländern durch Johannes Kapistran eingeführt wurden. Diese führten dort, wo uns NN. vorliegen, dieselben in Form von Annalen, indem sie die Verstorbenen in der Reihenfolge der Todesjahre unter Ausserachtlassung der jeweiligen Todestage aufzeichneten. Wenn auch diese Aufzeichnungen erst dem Ausgange des Mittelalters angehören, so kann doch ihre Bedeutung nicht geleugnet werden, da sie als Mendikanten der neu aufstrebenden Observanz nach der Regel des hl. Franciscus die Gunst der Herrscher aus dem Hause Habsburg gewannen, welche ihre Gewissensräte nun mit Vorliebe aus ihrer Mitte wählten. Offenbar wurde auch dadurch ihre rasche Verbreitung in Oesterreich sehr gefördert, da wir ja in wenigen Jahrzehnten eine ganze Reihe von neugegründeten Franziskanerkonventen finden.

Diese Observanten führten, wie aus einer Angabe des verdienstvollen Autors P. Placidus Herzog in der *Cosmographia Austriaco-Franciscana* S. 182 hervorgeht, einen annalenmässigen Katalog über die Verstorbenen der ganzen Provinz, der diesem noch vorgelegen haben muss, da er aus demselben schöpfte. Da er uns aber heute nicht mehr vorliegt, wenigstens trotz gewissenhafter Nachsuche nicht mehr entdeckt werden konnte, so sehe ich mich genötigt, jene Teile, die in Herzogs Werk für meine Arbeit in Betracht kommen, aus dessen Werke als *Necrologium* der

österreichischen Minoritenobservantenprovinz zum Abdrucke zu bringen.

Ausser diesem sind noch zwei andere Hss. in Betracht zu ziehen, von welchen eine in der Bibliothek des Franziskanerklosters (früher im Archiv) in Wien I, Singerstrasse aufbewahrt wird, während sich eine zweite, welche aus dem aufgehobenen Observantenkloster in Eggenburg stammte, noch vor kurzer Zeit im Besitze des Herrn Dr. Oskar Barons von Mitis befand, aber durch Veräusserung in die Hand eines mir unbekannten Privaten kam. Erstere ist eine Papierhs. in Folio mit 26 Folien in Pergamentumschlag, die um das Jahr 1583 in der Form von Annalen von einer Hand angelegt wurde. Das Schema ist auf der Aversseite mit blinden Linien in zwei Kolumnen hergestellt. Der Autor, der jedenfalls aus einer älteren Vorlage als Quelle, die aber vom Provinznekrolog unbedingt verschieden war, geschöpft hat, hat hier die Abfassung eines N. der Minoritenobservanten im Kloster des hl. Theobald und Bernhardin ausserhalb des damaligen Wien vor Augen. Er setzte seiner Arbeit eine kurze Biographie des Begründers der Observanz des hl. Johann Kapistran und seiner Genossen voran, schloss daran die Reihe der Verstorbenen der Observanz bis zum Jahre 1479 ohne Angabe der Todesjahre. Von da an führt er nun das N. in der Form von Annales necrologici weiter, wo die Verstorbenen ohne Angabe des Todestages in den einzelnen Todesjahren verzeichnet erscheinen. Das Werk reicht bis 1583, wo es angelegt wurde, zumal der Schriftcharakter darauf hinweist. Das zweite N. der Observanten in Eggenburg liegt uns leider heute nicht mehr vor, obwohl mit Bestimmtheit anzunehmen ist, dass es sich in den Händen eines privaten Sammlers befindet. Es war nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Barons von Mitis, dessen Abschrift ich auch in meiner Ausgabe folge, auf einem Pergamentrottell geschrieben und umfasste die Zeit von 1491—1583. Gerade der letztere Teil desselben, umfassend die Jahre 1551—1583, der sehr verwischt und darum schwer leserlich ist, fällt für die Zwecke unserer Arbeit weg. Die Anlage ist gleichfalls die der Annales necrologici, wobei ebenfalls nur die Todesjahre ohne die Todestage Berücksichtigung fanden. Obgleich es mir also unmöglich war, das Original einzusehen, so konnte ich doch auf Grund einer sorgfältigen Abschrift, die mir Herr Dr. O. Baron von Mitis bereitwilligst zur Verfügung stellte, dasselbe in die Nekrologienausgabe einbeziehen.

Wesentlich genauer geführt erscheinen die Nekrologien der beiden Dominikanerkonvente in Wien und Retz, deren Anlage und Erhaltung wohl eine eigenartige genannt werden muss. Beide sind in sogenannten hölzernen Büchern eingetragen, von denen das Wiener noch vollständig in seiner Ursprünglichkeit erhalten ist, während vom Retzer die einzelnen Tafeln bereits herausgenommen und in der Klosterbibliothek aufbewahrt sind. Fassen wir zunächst das Wiener N. ins Auge, so stellt sich vor allem das Hauptmerkmal vor Augen, dass es auf hohen und breiten Holztafeln aufgetragen ist, welche mit Pergament überzogen und in einem in die Mauer des Kreuzganges an der Aussenseite der Kirche eingelassenen hölzernen Schranke so angebracht sind, dass rechts und links je 5 Halbtafeln wie Buchblätter beweglich eingefalzt sind. Die Eintragungen sind von einer Hand im Jahre 1681 begonnen, reichen bis 1410 zurück und sind dann von individuellen Händen bis 1901 weitergeführt. Offenbar lag dem Autor ein älteres Verzeichnis vor. Die Anlage ist in der Form von Annalen durchgeführt, wobei jedoch die Todestage keineswegs vernachlässigt wurden. Auf der ersten Halbtafel ist als passende Einleitung ein Gemälde, das das jüngste Gericht darstellt, vorangestellt.

In ganz gleicher Weise erscheint das sogenannte hölzerne Buch des Retzer Dominikanerkonventes abgefasst, wenngleich die Tafeln heute aus dem Schranke herausgenommen sind. Dieselben sind jedoch schon sehr wurmstichig. Der Arbeit, die bis zum 18. Jh. auf Pergament und von da an auf Papier geschrieben ist, wird vom Autor, der sie um das Jahr 1513 begonnen und ohne Zweifel aus einer älteren Quelle als Vorlage schöpfte, auf der ersten Tafel das Gemälde eines Totenkopfes mit Arabesken verziert vorangestellt. Darauf folgen kurze Mitteilungen über die Geschichte des Dominikanerordens, über die Gründung des Konventes und die Stifterfamilie, der Grafen von Hardegg, Burggrafen von Magdeburg. Erst hieran schliesst sich auf der ersten Halbtafel ein Priorenkatalog mit dem jeweiligen Sterbedatum, worauf das Verzeichnis der verstorbenen Mönche in Annalenform mit Angabe des Todestages folgt. Der Autor beruft sich selbst in der Praefatio auf ein altes Martyrologium, aus welchem er die Notizen über die Stifterfamilie entnommen hat. Offenbar war dies eine alte Hs. zum liturgischen Gebrauche, wo am Rande den einzelnen Tagen des Martyrologiums nekrologische Noten beigesetzt waren. Die Arbeit des

Autors wurde dann vom Jahre 1524 an von individuellen Händen fortgesetzt. Im Verzeichnisse der verstorbenen Mönche wird jedes Jahr mit 'Anno domini' in roter Tinte vorangesetzt, worauf die einzelnen Namen mit schwarzer Tinte eingetragen sind.

Beide Nekrologien sind seiner Zeit von Dr. Sebastian Brunner, wenn auch öfter ungenau, in seiner Schrift 'Der Prediger-Orden in Wien und Oesterreich' herausgegeben worden. Der Retzer Konvent besass ausserdem noch ein Necrologium, in dem ausser den Todestagen der Stifter auch deren Anniversarien verzeichnet waren. Dieses lag im 18. Jh. einst noch dem gelehrten St. Pöltener Chorherren Raimund Duellius vor, der es auch in seinem Werke 'Miscellaneorum liber II' auf S. 170 ff. veröffentlichte. Dasselbe muss jetzt als verschollen gelten, da es mir trotz eifriger Nachforschungen nicht gelang, es zu Gesicht zu bekommen.

Wertvolle nekrologische Denkmäler liegen uns von dem aufgehobenen Chorherrenstifte St. Dorothea vor, und zwar ein Necrologium und Annales necrologici, welche beide bisher unediert blieben. Das N. wird im Archive des Chorherrenstiftes Klosterneuburg in der Abteilung: Dorotheaarchiv unter der Signatur: 'Ladel Y n. 24' aufbewahrt und ist eine Hs. in 4^o auf Pergament, die insoweit beschädigt ist, als von den 27 Folien 2 Blätter, die die Tage vom 31. August bis zum 20. September enthalten, ferner jene Blätter, welche die Monate November und Dezember enthalten, fehlen. Der Einband ist in Pergament hergestellt. Die Hs. wurde von einer Hand um 1440 angelegt, welche einen ziemlichen Grundstock von nekrologischen Notizen aus einer uns nicht mehr erhaltenen Vorlage, etwa einem mit nekrologischen Notizen versehenen Kalendare, herübergenommen hat, und von zahlreichen abwechselnden Händen bis ins 17. Jh. fortgesetzt wird. Der Hs. liegt ein Linienschema zu Grunde, das aus Horizontal- und Vertikallinien besteht und auf jeder Seite einige Querrubriken herstellt, in denen die einzelnen Tage Aufnahme finden sollten. Die Folien, auf welchen die Monate November und Dezember verzeichnet waren, fehlten sicherlich schon im 17. Jh., da rückwärts der Hs. ein Anhang von Papierfolien beigeschlossen ist, auf welchen von verschiedenen Händen des 17. Jh. nekrologische Noten derselben Zeit verzeichnet sind. Dem Codex ist ausserdem ein Martyrologium und eine Regel des hl. Augustin beigegeben, welche auf den

eminent liturgischen Zweck, den die Hs. hatte, deutlich wie in vielen anderen Fällen hinweisen.

Während jedoch das N. auch die Verstorbenen der konfoederierten Stifter berücksichtigte und verzeichnete, liegt uns in den *Annales necrologici* desselben Stiftes eine Arbeit vor, welche bloss die verstorbenen Chorherren des eigenen Stiftes enthält. Diese sind in der Göttweiger Hs. auf Papier in Kl.-4^o n. 497, XV Miscellanea erhalten, welche ausserdem noch Abschriften von Wahlakten der Pröpste und von sonstigen Akten und Urkunden enthält, die sich auf die Geschichte der Stifter St. Dorothea in Wien und Rothenmann in Steiermark beziehen. Diese Annales, welche man etwa auch als *Series professorum* bezeichnen könnte, da sie auch eine Reihenfolge der Stiftsprofessen darstellen, bei der öfter die Angabe der Todesjahre und Tage neben den sonst vermerkten Professjahren vermisst wird, sind von zwei verschiedenen, zeitlich jedoch nicht weit von einander abstehenden Händen verfasst, von denen die erste in der Zeit des ausgehenden Mittelalters den ersten Teil der Eintragungen bis 1503 besorgte, während die zweite die Nachträge bis 1507 als Fortsetzung beifügte.

Ein günstiger Zufall hat uns offenbar auch die nekrologischen Denkmäler des Cistercienserinnenklosters zu St. Maria Magdalena vor dem Schottentore in Wien erhalten. Die Hs. auf Pergament in Klein-Folio auf 38 Folien befindet sich jetzt im Besitze Sr. Excellenz des Herrn Grafen Hans Wilczek in der Bibliothek der Burg Kreuzenstein bei Korneuburg als Codex n. 28001. Durch die besondere Güte Sr. Excellenz wurde mir derselbe nach Brunnkirchen überlassen, so dass mir Musse und Gelegenheit zur Autopsie und Textbearbeitung hinreichend geboten war. Die einstige Zugehörigkeit desselben zu obenbezeichnetem Kloster geht aus der Aufschrift auf fol. 1a hervor: 'Das puech gehort czu Sand Maria Magdalen vor Schottentor czu Wien' etc. Derselbe enthält auf fol. 1—31a das *Necrologium*, auf fol. 31b—34a die annalenmässig verzeichneten nekrologischen Notizen, auf fol. 35a—37b den Anniversarienkatalog.

Diese Hs. wurde im Jahre 1452 angelegt, weshalb sowohl das N. als die *Notae necrologicae* von der ersten Hand bis zu diesem Jahre geführt erscheinen. Dem N. liegt ein Linienschema zu Grunde, das aus braunen Linien besteht. Die Monatsüberschriften, sowie die grösseren

Heiligenfeste sind mit roter Tinte, die übrigen Feste, die Sonntagsbuchstaben in Majuskel, der römische Kalender und die Epakten mit schwarzer Tinte eingetragen, an welche sich ein leergelassener Raum in der Breite von 6 Horizontallinien für die nekrologischen Noten anschliesst, die von wechselnden Händen bis in die Mitte des 16. Jh. fortlaufend mit schwarzer Tinte verzeichnet sind. Auf je einer Seite sind 6 Tage verzeichnet. Nur wenige Eintragungen sind der ersten Hand zuzuweisen.

Anders geartet ist die Anlage der *Notae nekrologicae*, die gleichfalls ein Linienschema zur Grundlage haben, das mit brauner Tinte gezogen ist. Dieselben sind auf fol. 31b—34a ohne Beisetzung der Jahreszahlen nach Art von Annalen eingetragen und zwar auf fol. 31b—32a die vor 1452 verstorbenen Nonnen des Klosters, deren Namen offenbar aus einem älteren, vermutlich auch annalenmässig geführten Verzeichnisse als Vorlage abgeschrieben sind. Daran schliesst sich ein Verzeichnis der Pröpste, der Confessarii (Beichtväter) des Klosters, der Wohltäter aus dem Hause Habsburg und der übrigen Stifter und Wohltäter desselben in chronologischer Reihenfolge. Jedenfalls sind auch diese von der Hand des Autors aus einem älteren nekrologischen Verzeichnisse kopiert und dann fortgesetzt worden. Auf fol. 33a—34a sind dann die nach 1452 verstorbenen Nonnen bis 1545 eingetragen, und zwar erfolgte diese Aufzeichnung etappenmässig, indem eine Hand von c. 1464, eine weitere von c. 1510 und eine dritte von c. 1545 die bis zu ihrer Zeit Verstorbenen nachträglich aufzeichnet.

Auf fol. 35a—37b folgt dann der Anniversarienkatalog dieses Klosters, welcher im Jahre 1514 von einer Hand offenbar nach einem älteren Verzeichnisse hergestellt und in der Folgezeit von weiteren Händen fortgesetzt wurde. Auch diesem liegt ein mit brauner Tinte gezogenes Linienschema zu Grunde. Alle oben aufgeführten nekrologischen Denkmäler sind bisher unediert geblieben.

Sehr beklagenswert ist wohl der Verlust des ältesten N. des Benediktinerstiftes der Schotten in Wien, von dem uns heute nur mehr ein Abdruck vorliegt, den der verdiente Melker Benediktiner Hieronymus Pez in seinen *Scriptores rerum Austriac.* I, 700 f. brachte und dabei einen Codex zu Grunde legte, welcher damals in der Bibliothek des jetzt aufgehobenen Benediktinerstiftes Klein-Mariazell aufbewahrt war. Im Prooemium hierzu erwähnt derselbe, dass sein Bruder, der gelehrte Melker

Benediktiner Bernhard Pez davon Kenntniss erlangt habe, dass sich ein anderer Codex mit einem Necrologium des Schottenstiftes damals in der k. und k. Hofbibliothek in Wien befinde, der allerdings heute als verschollen gelten muss. Das von Pez edierte N. hat aber bedeutend früher, nämlich im Jahre 1584, durch Johannes Rasch (er selbst nennt sich Rassius, Pez bezeichnet ihn richtiger als Raschius) unter dem Titel 'Mortilogus capituli Scotensis et anniversarii monasterialis, calendarium defunctorum' seine Veröffentlichung gefunden und stimmt fast vollständig mit Pez' Ausgabe überein, sodass die Annahme naheliegt, dass beiden ein und dasselbe Ms. vorlag. Allerdings muss diese Hs. in ihrem Inhalte sehr mager gewesen sein, da sich fast ausschliesslich nur die Todestage von österreichischen Herzogen und Stiftsäbten verzeichnet finden. Neben diesem N. müssen im Schottenstifte im Mittelalter eines oder mehrere N. geführt worden sein, welche aber heute ebenso wie das uns im Druck vorliegende verloren gegangen sind. Heute liegen uns noch zwei N. vor, die im 17. Jh. verfasst und durch das 18. Jh. geführt wurden, die aber leider für die Ausgabe der Monumenta Germaniae belanglos sind, da sie zwar die Todestage der mittelalterlichen Stiftsäbte aber sehr willkürlich an Tagen verzeichnen, wo es gerade dem Autor geeignet erschien, so dass dadurch keinesfalls die wirklichen Todestage derselben festgelegt sind.

Das nur im Drucke noch erhaltene Schottenecrologium findet für das 15. Jh. einigermaßen eine Ergänzung durch die nekrologischen Noten, welche im Codex 405 der Bibliothek desselben Stiftes auf Papier in Kl.-8^o in rotem Ledereinbände (Signatur: 55, G, 16) aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. auf fol. 99b—101 von einer Hand im Jahre 1468 eingetragen sind; es sind da die Todestage einzelner Aebte und der Professoren vom Jahre 1426 an aufgezeichnet. Diese nekrologischen Notizen sind bisher unediert geblieben.

Von grossem Werte und Bedeutung ist wohl das N. des einstigen Kollegiatkapitels an der Kirche zu Allenheiligen in Wien, späteren Domkapitels zu St. Stephan, welches im Archive des heutigen Metropolitankapitels ohne Signatur aufbewahrt wird und mir auf Beschluss des hochw. Metropolitankapitels vom Archivare, dem Herrn Praelaten Dr. Ferd. Wimmer, zur Bearbeitung in Wien überlassen wurde. Dasselbe ist bisher unediert geblieben, stellt sich als eine Pergamenths. in Gross-Folio

auf 38 Folien in einem Ledereinbände dar und geht nach einer alten Kapitelüberlieferung auf den Stifter des Domkapitels Herzog Rudolf IV. selbst zurück, der die Hs. anlegen liess und bei der Stiftung dem Kapitel gewidmet haben soll, eine Ueberlieferung, die übrigens auch durch die Zeit der ersten Eintragungen eine nachträgliche Begründung gewinnt.

Dem N. gehen auf der Innenseite des vordern Deckels auf dem daselbst angeklebten Folium einige nekrologische Notizen voran, die ich im Drucke dem N. vorangestellt habe. Das N. ist auf Grund eines Kalenders angelegt, das durch ein Schema so angeordnet ist, dass der römische Kalender, die Heiligenfeste und Sonntagsbuchstaben in einer mittleren Kolumne verzeichnet sind, die in der Mitte eines jeden Foliums durch vertikale Randlinien abgegrenzt erscheint, während links und rechts davon je eine breite Kolumne zur Eintragung von nekrologischen Notizen frei geblieben ist. Für jeden Monat ist eine Seite verwendet und da wiederum zumeist die rechte Kolumne, während sich in der linken Kolumne seltener und fast nur immer dann, wenn rechts bereits der Raum zu enge war, Notizen eingetragen finden. Nur wenige nekrologische Noten stammen von der ersten Hand, die die Hs. um 1365 angelegt hat. Die meisten fallen erst in eine spätere Zeit, stammen von abwechselnden Händen, welche offenbar immer die eines Kapitulars war, und reichen bis ins 16. Jh. An das N. schliessen sich Notizen über die an das Kapitel zu leistenden Zinse, eine Series der installierten Domherren, Statuten des Domkapitels und Urkunden über Besitzerwerbungen, die sicherlich kein geringeres historisches Interesse beanspruchen als das N. selbst.

Als letztes mir vorgelegenes nekrologisches Denkmal aus Wien reihe ich noch eine nekrologische Notiz über die im Jahre 1436 in Wien an der Pest verstorbenen Doktoren und Professoren der Wiener Universität ein, welche im Codex 4497 der Wiener k. und k. Hofbibliothek auf Papier in 8^o aus dem 15. Jh. aufgezeichnet ist. Derselbe enthält auf 354 Folien dogmatische Vorlesungen, die in der ersten Hälfte des 15. Jh. geschrieben sind, denen diese bisher unedierte Notiz eingefügt erscheint.

Als die weitaus wertvollsten, vollständigsten und inhaltreichsten stellen sich jedoch die nekrologischen Denkmäler des Augustinerchorherrenstiftes Klosterneuburg dar, die mit einziger Ausnahme des von Dr. Hartmann Zeibig im Archive für Kunde österr. Geschichts-

quellen VII, 269 ff. veröffentlichten N., dem übrigens, wie uns unsere Untersuchung zeigen wird, eine weniger beachtenswerte Hs. zur Edition vorlag, bisher völlig unedierte geblieben sind. Der Wert dieser NN. wird durch den günstigen Umstand noch besonders erhöht, dass sie mit einziger Ausnahme des ältesten N. vollzählig und in ununterbrochener Reihenfolge uns erhalten sind. Auch die ganze Anlage als Codices in Folio und die sorgfältige Führung weist in unwidersprochener Weise auf die grosse Sorgfalt hin, die man gerade diesen einst rein liturgischen, nun aber historisch so bedeutungsvollen Hss. zuwendete. Es mag dies auch mit ein Beweis für den guten Geist sein, der im Mittelalter und später diese Kanonie andauernd beherrschte.

Das älteste uns erhaltene N. dieses Stiftes liegt im Codex ms. 79 der Stiftsbibliothek auf Perg. in Folio vor und ist auf fol. 77'—108 enthalten. Demselben geht ein Martyrologium voraus, ein Umstand, der auch wie zu vielen anderen Malen auf den rein liturgischen Zweck dieser Hs. hinweist. Sie wurde unter Zugrundelegung eines Kalenders in den ersten Jahrzehnten des 14. Jh. verfasst und weist einen nicht unbeträchtlichen Grundstock von älteren nekrologischen Notizen auf, welche vom Autor jedenfalls aus einem älteren N. herübergenommen wurden, das heute als verloren gelten muss, zweifellos das älteste N. des Stiftes war und die Zeit von der Gründung des Stiftes bis in den Beginn des 14. Jh. umfasst haben mochte. Wir werden mit der Annahme nicht fehlgehen, dass der Raumangel in dieser Hs. für weitere Einträge die Neuanlage des uns im Codex 79 vorliegenden N. notwendig machte. Wie der Grundstock der aus demselben übernommenen Notizen erkennen lässt, mag sie sehr reichhaltig gewesen sein.

Alle Klosterneuburger NN. sind derart angelegt, dass die zahlreichen Einträge in zwei Kolonnen untergebracht sind, wovon die erste die *Fratres* und *Sorores*, die zweite die *Familiares* enthält. Möglicherweise hat sich diese schematische Behandlung des nekrologischen Stoffes auch schon auf das erste nun verlorene N. erstreckt.

Codex 79 weist auf jeder Seite ein Linienschema auf, das zwei Kolonnen enthält, welche durch eine mittlere schmale, mittels zweier Vertikallinien hergestellte Kolonne getrennt sind. Jede dieser Kolonnen hat oben die Ueberschrift in roter Tinte und zwar die linke: '*Fratres et sorores*', die rechte: '*Familiares nostri*'. Links sind die

Sonntagsbuchstaben, der römische Kalender und die Heiligenfeste mit roter Tinte eingetragen. Die Arbeit der ersten Hand ist durch eine Reihe von wechselnden Händen bis in den Beginn des 15. Jh. fortgesetzt worden, wenngleich man ohne weiteres hervorheben muss, dass nur eine geringe Anzahl von Notizen in das 15. Jh. fällt. Von den Noten, die fast ausschliesslich mit schwarzer Tinte niedergeschrieben sind, sind nur einige wenige, welche besonders hervorragende Persönlichkeiten betreffen, mit roter Tinte verzeichnet. Nicht blos die Arbeit der ersten Hand ist als eine sehr reinliche und sorgfältige zu bezeichnen, sondern auch deren Fortsetzung durch spätere Hände ist entschieden sorgsam durchgeführt.

Sonderbarer Weise wurde in Klosterneuburg um das Jahr 1370, bestimmt vor 1374 ein neues N. angelegt, welches uns in der Pergamenths. 626 der Stiftsbibliothek in Folioformat auf fol. 112'—173 erhalten ist. Dass diese vor 1374 angelegt wurde, geht daraus hervor, dass der am 20. Sept. 1374 verstorbene Otto von Tulln hier schon von einer späteren Hand nachgetragen ist. Die Anlage dieses sehr sorgfältig verfassten N. ist dieselbe wie im Codex 79 mit dem einzigen Unterschiede, dass die Sonntagsbuchstaben abwechselnd mit roter und blauer Tinte geschrieben sind. Die Hand des Verfassers hat das in Codex 79 ihm vorliegende N. kopiert, jedoch nicht alle Eintragungen des Codex 79 herübergenommen. Das Linienschema ist mit brauner Tinte gezogen. Der Umstand, dass auch hier ein Martyrologium dem N. vorausgeht, weist auch hier wieder auf den liturgischen Zweck hin. Unklar hingegen erscheint der Zweck dieser Neuanlage des N. überhaupt, da doch das ältere N. in Codex 79 trotz dieser Neuanlage eines N. von wechselnden Händen bis in den Beginn des 15. Jh. fortgesetzt wurde, während gerade die Kopie in Codex 626 nur sehr wenige Nachträge von späteren Händen aufweist, obgleich hinreichend Raum hierfür in der Hs. geboten war. Fast hat es den Anschein, dass dieses N. nicht für das Stift selbst, sondern für irgend einen Empfänger bestimmt war und diesem zu weiterem Gebrauche dienen sollte. Die sorgfältige Schrift und Anlage legt dies nahe. Auch die Zeit der Abfassung möchte fast darauf hinweisen, dass es etwa für das um diese Zeit neu gegründete Kollegiatkapitel an der Kirche zu Allenheiligen (später Domkapitel zu St. Stephan) in Wien bestimmt sein mochte, dass es etwa auf Wunsch Rudolfs IV. für dasselbe hergestellt wurde, aber dann aus unbekannten Gründen

die Uebergabe und Ingebrauchnahme seitens desselben unterblieb. Der um die Veröffentlichung der Klosterneuburger Geschichtsquellen sehr verdiente Chorherr Dr. Hartmann Zeibig hat dieses N. seiner Ausgabe des Klosterneuburger N. zu Grunde gelegt, weshalb dieselbe leider als unzureichend betrachtet werden muss.

Ein weiteres für unsere Zwecke sehr wichtiges N. liegt uns in Codex 80 der Klosterneuburger Stiftsbibliothek auf Pergament in Folio vor, welches auf 49 Folien geschrieben erscheint. Der Codex enthält neben dem Martyrologium auch ein Evangeliar mit den Sonn- und Feiertagsperikopen, die dem N. in der Hs. vorangehen, und ist, soweit das N. in Betracht kommt, im Jahre 1421, wie der Autor selbst in einer kurzen Einleitung angibt, in der Art angelegt, dass die Noten des Codex 79 vorerst kopiert und dann von wechselnden Händen bis ins 17. Jh. fortgesetzt eingetragen wurden. Dieser Hs. liegt das gleiche Schema wie in Cod. 79 zu Grunde.

Ein viertes N., das aber für unsere Arbeit und Zweck nicht mehr in Betracht kommt, ist in Codex 1247 der Stiftsbibliothek erhalten, im Jahre 1649 angelegt und stellt sich als eine Abschrift des N. in Codex 80 dar, welche von 1649 an von verschiedenen Händen originaliter weitergeführt wurde. Nur eine kleine Neuerung tritt uns da entgegen, nämlich die, dass wir hier nicht mehr römische, sondern moderne Datierung angewendet finden.

Ueberblicken wir das in den 3 in Betracht kommenden Hss. uns vorliegende Material, so muss man gestehen, dass in Klosterneuburg die Nekrologien mit seltener Beharrlichkeit vom Beginne des 14. Jh. bis in die neueste Zeit sorgfältig geführt wurden, ja Codex 79 lässt uns desgleichen den Schluss auf eine sorgfältige Vorlage desselben, nämlich das uns verloren gegangene N. des 12. und 13. Jh., machen. Alle NN. dieses Stiftes sind von mir in eine Arbeit zusammengefasst, jedoch so, das Codex 79 der Kürze halber als A, Codex 626 als B, Codex 80 als C bezeichnet wird. Der Umstand, dass die Hss. durchaus derart angelegt sind, dass für spätere Eintragungen reichhaltiger Raum vorhanden war, lässt die Vermutung zu, dass abgesehen etwa von Ungenauigkeiten des jeweiligen Schreibers die meisten Einträge an richtiger Stelle gemacht wurden, da durch den freien Raum zumeist die Möglichkeit hierzu geboten war. Nur selten dürfte die das N. führende Hand durch Raummangel genötigt gewesen sein, Todesfälle auf ein anderes Datum zu verlegen.

Erst zu Ende des 15. und Beginn des 16. Jh. beginnt der sonderbare Brauch, dass wiederholt an einem Tage eine grössere Anzahl von Verstorbenen eines Stiftes von einer Hand gleichzeitig eingetragen ist. Dies dürfte wohl darin seinen Grund haben, dass der Rottelträger des betreffenden Stiftes nicht nach jedem einzelnen Todesfalle von demselben behufs Mitteilung an die konfoederierten Stifter ausgesendet wurde, sondern wegen der ansehnlichen Reiseauslagen, die man damals offenbar stark in Erwägung zog, zuweilen nach jedem Jahre, manchmal sogar erst nach Ablauf von mehreren Jahren mit dem Rotulus abgesendet wurde. Nur so ist es erklärlich, wenn eine grössere Reihe von Verstorbenen bis zu 6, 8 und 10 von einer Hand gleichzeitig an einem Tage verzeichnet ist. Jedenfalls hat diesfalls die das N. führende Hand alle im Rotulus verzeichneten Todesfälle einfach ohne Rücksicht auf die sicherlich darin auch angegebenen verschiedenen Todestage der einzelnen Verstorbenen am Tage der Ankunft des 'baiulus' oder an einem der nächsten Tage, der für umfangreichere Einträge genügend freien Raum darbot, aufgezeichnet.

Eine nicht unwesentliche Ergänzung erhalten die zahlreichen Klosterneuburger Nekrologien durch die zwei bisher unedierte 'libri oblationum et anniversariorum', von welchen der ältere in Cod. 625 der Klosterneuburger Stiftsbibliothek auf Papier in Gross-4^o auf 23 Folien in einem Umschlage aus Pergament enthalten ist. Diese Hs. ist zu Ende des 14. Jh. von sorgsamer Hand angelegt und enthält die oblationes und anniversaria auf einem mit brauner Tinte gezogenen Linienschema, in welchem links die Sonntagsbuchstaben mit schwarzer, die Monatsaufschriften, die römische Datierung und die Heiligenfeste mit roter Tinte geschrieben sind. Für jeden einzelnen Tag ist eine Querkolumne bereit gestellt.

Bemerkenswert ist jedoch hier die Erscheinung, dass schon kurze Zeit darnach, nämlich zu Beginn des 15. Jh., ein neuer 'liber oblationum et anniversariorum' in Kl.-4^o verfasst wurde. Dieser wird heute als Hs. B, historische Denkmale n. 38, im Stiftsarchive aufbewahrt und ist eine Pergamenths., die übrigens leider beschädigt ist, da fol. 14 herausgerissen ist, auf welchem die Tage vom 2.—15. Juli aufgezeichnet waren. Er erscheint sehr sorgfältig gearbeitet und weicht vielfach von Codex 625 ab. Man kann wohl annehmen, dass sich der Autor hier zwar viel-

fach auf Codex 625 stützte, sich aber dennoch von der Vorlage grösstenteils unabhängig hielt. Was war nun der Grund zur Abfassung dieses Codex? Wohl kein anderer als der, dass trotz der Sorgfalt die Arbeit in Cod. 625 dennoch unzulänglich war, da nicht alle Jahrtage, die bis dahin gestiftet waren, ihre Aufnahme fanden, wodurch die Neuzusammenstellung der Jahrtagestiftungen und gewidmeten Oblationes so bald notwendig wurde. Dieser Umstand hat offenbar den Autor der jüngeren Hs. dazu bewogen, sich nicht unbedingt an die ältere Vorlage zu halten.

Ausserdem kommen in der Klosterneuburger Stiftsbibliothek noch 4 Hss. in Betracht. Es sind dies durchaus liturgische Bücher und zwar ein Missale und 3 Breviarien, welchen jedesmal ein Kalendar vorausgeht, in dem sich nekrologische Notizen aufgezeichnet finden, welche unedierte sind. So liegt in Codex 967 auf Pergament in Kl.-8^o das Brevier des Klosterneuburger Propstes Simon Heundel aus der Mitte des 15. Jh. vor, in dessen Kalendare auf fol. 2—7 einzelne Notizen aus der Zeit von 1440—1450 eingetragen sind, welche Verwandte und dem Inhaber des Breviers offenbar sehr nahestehende Personen betreffen. Ich führe sie der Kürze halber mit A ein. Nicht minder interessant ist der Umstand, dass der Codex 609 auf Pergament in Kl.-4^o das Missale des bekannten Humanisten und Klosterneuburger Chorherrn Wolfgang Winthager mit einem vorausgehenden Kalendare enthält, auf dessen fol. 3—8 nekrologische Notizen aus der Mitte des 15. Jh. von der Hand Winthagers verzeichnet sind, die die Todestage einzelner ihm nahestehender Persönlichkeiten anführen. Ich bezeichne sie mit B. Als nächste Hs. kommt Codex 1191 in Kl.-8^o, ebenfalls ein Brevier, in Betracht, das auf fol. 9—15 ein Kalendar enthält, in dem sich einige Eintragungen aus dem Beginne der zweiten Hälfte des 15. Jh. vorfinden, die von Bedeutung sind. Dasselbe gehörte dem Strassburger Propste Petrus Semler. Ich fasse diese Notizen unter C zusammen. Desgleichen liegt uns in Codex 1169 auf Pergament in Kl.-8^o gleichfalls ein Brevier vor, in dessen Kalendare auf fol. 1—6 nekrologische Notizen aus dem Beginne des 16. Jh. eingeschrieben sind. Ich füge sie unter D, der Zusammenfassung der Noten aller 4 Hss., ein.

Kein Zweifel besteht wohl darüber, dass auch das Cistercienserstift Heiligenkreuz einst an Nekrologien reich war. Leider aber ist uns nur mehr

Weniges davon erhalten. Vom ältesten N. liegen uns heute nur noch einige Fragmente vor, welche von Zeissberg in der Zeitschrift f. österreichische Gymnasien XXVIII, 1—11 ediert und in einer gelehrten Untersuchung als Reste des ältesten Heiligenkreuzer N. angesprochen worden sind. Sie sind uns in 4 Folien erhalten, von welchen je eines in den beiden Codices 1508 und 2340 der Wiener k. k. Hofbibliothek auf Pergament vorne und rückwärts als Schutzblätter angeklebt waren, heute aber losgelöst sind. Bedauernswert ist nur der Umstand, dass sie bei dieser eigenartigen Verwendung arg beschädigt, die einen am oberen Rande, die anderen am unteren Rande und am Seitenrande beschnitten wurden. Die 4 Folien erweisen sich als zu einem N. gehörig, welches auf Pergament in Gross-4^o in der zweiten Hälfte des 12. Jh. verfasst und bis in die sechziger Jahre des 13. Jh. weitergeführt wurde. Die Aufzeichnungen rühren von lauter verschiedenen Händen her, so dass eine erste Hand überaus schwer zu unterscheiden ist und die Einträge von den späteren Händen von denen der ersten Hand kaum zu trennen sind. Die Hs., der ein mit brauner Tinte gezogenes Linienschema zu Grunde liegt, ist derart angelegt, dass der Stoff der nekrologischen Notizen in 4 Kolumnen verteilt wurde, die immer auf zwei einander zugekehrten Seiten aufgetragen sind, und zwar enthält die 1. die Monachi (M.), die 2. die Novitii (NOV.), die 3. die Fratres (FR.), die 4. die Familiares (FAM.). Es erscheinen von denselben auf der linken Seite stets die Monachi und Novitii ohne Abteilung eingetragen, während auf der rechten Seite die Kolumnen der Fratres und Familiares durch Vertikallinien abgeteilt sind.

Jedoch sind die Fragmente derart unvollständig, dass von keinem Tage alle vier Kolumnen vorliegen, sondern entweder nur die zwei ersten oder die zwei letzten. Die Aufschriften sind mit roter Tinte in Majuskel hergestellt. Die zwei Folien der Hs. 1508 sind oben und am rechten Rande beschnitten, so dass vor allem da die Aufschriften fehlen. Die zwei Blätter der Hs. 2340 sind hingegen unten und am rechten Rande beschnitten, wodurch in der Kolumne der Familiares einige Notizen verloren gegangen sind. Das N. muss 37 Folien umfasst haben und bedeutend breiter gewesen sein als die beiden Hss., welchen die Folien beigegeben wurden. Es war nicht bloß sorgfältig angelegt, sondern auch geführt. So sind uns denn also bloß die Tage vom 11.—30. Jänner, vom 10. Februar

— 1. März, vom 19. August — 7. September, vom 28. Oktober — 16. November und diese nur unvollständig erhalten. Das N. mag ursprünglich mit einem Martyrologium zu einer Hs. vereinigt gewesen sein.

Ausser diesen Fragmenten besteht in Heiligenkreuz nur mehr ein N. in einer verhältnismässig späten Bearbeitung in einer Hs., welche in den Jahren 1628—1638 vom damaligen Stiftsprior Mathias Graf von Palffy angelegt wurde. Demselben muss ein älteres, uns verloren gegangenes N., welches von dem ältesten, uns nur mehr fragmentarisch erhaltenen N. verschieden war, zur Vorlage gedient haben, aus welchem viele Notizen in dieses herübergenommen wurden. Dieses N. wird bis in unsere Zeit fortgesetzt und dient heute noch, wie mir von Dr. Florian Watzl versichert wurde, zum täglichen Gebrauche im Chore. Dieses N. zeigt mit dem ältesten N. gar keine Berührungspunkte.

Es entsteht nun die Frage, ob in der Zeit von c. 1260 — 1626 blos eines oder mehrere N. geführt wurden und im Stifte einstmals vorlagen. Es erwähnt P. Jodocus in einer Aufzeichnung vom Jahre 1516, wie mir mein geehrter Freund Dr. Florian Watzl mitteilte, ein Necrologium antiquum, das aber von dem von Zeissberg zuerst entdeckten N. antiquissimum unbedingt verschieden sein muss. Da nun Prior Graf Palffy erst 1626 sein N. anzulegen begann, um 1516 jedoch ein N. als antiquum, wohl damals schon ausser Gebrauch stehend, erwähnt wird, so kann wohl die Annahme nicht von der Hand gewiesen werden, dass zwischen dem N. antiquissimum und dem Palffys von 1626 zwei NN. liegen müssen, die uns heute leider nicht mehr erhalten sind. Das im Jahre 1516 erwähnte N. antiquum ist aller Wahrscheinlichkeit nach das zweite in Heiligenkreuz geführte N. gewesen und mag etwa die Zeit von 1260 an bis ans Ende des 14. oder Beginn des 15. Jh. umfasst haben.

Einen Auszug aus dem N. des Priors Graf Palffy, welches Georg Lanz mit zahlreichen gelehrten Noten versehen im Archive für österr. Geschichte LXXXIX, 245 ff. veröffentlichte, enthält auch der Göttweiger Codex ms. 29 (Nekrologiencodex), der aber für unsere Ausgabe belanglos erscheint. Auch das Palffysche N. hat eine Einteilung des nekrologischen Stoffes in 4 Kolumnen, in deren 1. die Imperatores und Reges, in deren 2. die Episcopi und Abbates aufgenommen sind, während in der 3. die Monachi und in der 4. die Laici aufgezeichnet sind.

Eine andere nekrologische Quelle liegt uns in dem 'liber pitantiarum et anniversariorum' vor, welcher als 'Calendarium S. Crucis consolatorium' um 1688 von P. Georg Strobl verfasst und dessen *Castrosolium S. Crucis cenotaphicum* betitelten Werke auf fol. 113'—124 als Anhang inseriert wurde. Diese Hs. auf Papier in Folio wird ohne Signatur im Heiligenkreuzer Archive aufbewahrt. Die Pitanzen wurden gleichfalls von Lanz in Studien und Mitteilungen des Benediktiner- und Cistercienserordens XIX, 390 ff. und 562 ff. veröffentlicht. Für unsere Zwecke kommen jedoch nur die Anniversarien in Betracht, zu deren Bearbeitung der Autor des *Castrosolium* P. Georg Strobl offenbar eine ältere Hs. benutzt hat.

Fassen wir die Ergebnisse dieser Forschungen kurz zusammen, so stellt sich trotz des beträchtlichen, uns vorliegenden Stoffes dennoch die nicht zu leugnende bedauerliche Tatsache heraus, dass von einer ziemlich grossen Anzahl von Stiftern und Klöstern, die in Wien und in dem Bereiche der heutigen Wiener Erzdiözese gelegen waren, besonders von den aufgehobenen, die Nekrologien verloren gegangen oder verschollen sind. Ja selbst von einer Reihe von heute noch bestehenden Stiftern mit Ausnahme von Klosterneuburg und der Wiener Minoritenkonventualen sind sehr wertvolle Hss. in Verlust geraten. Auch das Wiener erzbischöfliche Konsistorialarchiv soll einer gütigen Mitteilung des Herrn Prälaten und Kanzleidirektors Franz Kornheisl gemäss keine nekrologischen Hss. der aufgehobenen Stifter und Klöster enthalten. Wohl verwahrt die k. k. Hofbibliothek in Wien mehrere nekrologische Hss., aber auch hier scheint ein von Bernhard Pez im 18. Jh. noch gekanntes N. der Schotten in Wien verloren gegangen zu sein. Wenigstens war es für mich unauffindbar. Die übrigen öffentlichen Archive und Bibliotheken enthalten mit einziger Ausnahme des Niederösterreichischen Landesarchives, in dem der *Liber sepulcrorum* der Wiener Minoriten aufbewahrt wird, keine derartigen Hss.

Diözese St. Pölten.

Günstiger stellt sich, was die nekrologischen Hss. betrifft, die Lage in dem Bereiche dieser Diözese dar, da die alten Stifter und Klöster ihre NN. etwas besser erhalten haben, wenn man auch hier das bedauernswerte

Geständnis machen muss, dass gerade von den ältesten und ersten NN. derselben nur wenige und diese vielfach nur fragmentarisch auf uns gekommen sind.

So war zweifellos das Benediktinerstift Göttweig einstmals sehr reich an Nekrologien, von welchen nur mehr Fragmente des ältesten N. in zwei von Codices abgelösten, stark beschädigten Deckblättern vorliegen, die im Archive des Benediktinerstiftes Melk zur Zeit aufbewahrt werden. Sie stammen aus der Mitte des 12. Jh. und deuten in ihrer Form darauf hin, dass das N. in Kl.-4^o angelegt war. Demselben lag ein Linienschema zu Grunde, welches mit blinden Linien aufgetragen ist. In dasselbe waren links die Novilunien und die Wochentagsbuchstaben mit schwarzer Tinte verzeichnet, während der römische Kalender und Festkalender sich mit roter Tinte geschrieben daran reihen. An diesen schlossen sich nun die nekrologischen Notizen, für welche an jedem Tage ein grösserer Raum in der Breite des Foliums frei blieb. Diese sind ohne jede Unterscheidung aufgezeichnet, so zwar dass Priester, Nonnen, Laienbrüder, Wohltäter nach der Reihenfolge der Todesjahre durch einander eingeschrieben wurden. Von diesen 2 Blättern, die auf Bücherdeckeln inwendig aufgeklebt waren, ist das erste Blatt, welches die Tage vom 7.—18. September enthält, am linken Rande beschädigt, so dass von den ersten Tagen des Monats September und auch von den späteren Tagen desselben Monats Eintragungen fehlen. Vom zweiten Blatte ist uns überhaupt nur ein schmaler Längsstreifen erhalten, auf dessen einer Seite nur mehr die Novilunien, die Wochentagsbuchstaben und die Datierung erhalten sind, während auf der anderen Seite nur noch einzelne Eintragungen vorhanden sind, deren zeitliche Feststellung nicht mehr möglich ist.

Diese Hs., welche mit ihren Noten nur bis zum Ende des 12. Jh. reicht, enthält einen nicht unbeträchtlichen Grundstock von nekrologischen Noten, die von der ersten Hand eingetragen sind, was darauf hinweist, dass der Autor aus einem älteren N. schöpfte, das entweder in einem Martyrologium in der Form von Randnoten verzeichnet war, oder aber, was wohl auch viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, schon ein N. in aller Form war. Wenigstens lässt die hervorragende geistige und reformatorische Tätigkeit, welche zu Ende des 11. und zu Beginn des 12. Jh. in Göttweig entfaltet wurde und von da aus weite Kreise in Oesterreich und ausserhalb desselben in

seinen Bereich zog, mit ziemlicher Gewissheit darauf schliessen, dass man auch in liturgischer Hinsicht nichts verabsäumte, da diese bei der Erneuerung der Mönchsdisziplin doch in erster Linie stand. Dass man nun um die Mitte des 12. Jh. ein neues N. hier anlegte, mag vielleicht auf den Göttweiger Abt Wernher (1150—1155) zurückzuführen sein, welcher 1150 ins Stift berufen wurde und die damals gerade wieder etwas in Verfall geratene Disziplin wiederherstellte. Als Reformator mochte er auch die Neuanlage des N. besorgt oder veranlasst haben.

Ausserdem liegt uns nur mehr das N. der Göttweiger Benediktiner-Nonnen vor, das um 1500 im Auftrag des Göttweiger Abtes Mathias I. verfasst und den Nonnen zum liturgischen Gebrauche am 20. März 1505 überreicht wurde. Diese Hs. zeigt schon eine Abtheilung des nekrologischen Stoffes, indem in zwei Kolumnen und zwar in der 1. die Monachi und Laici, in der 2. die Sorores und Laicae eingetragen sind. Dieser Codex wurde von denselben bei ihrer Uebersiedelung von Göttweig in das Cisterziensernonnenkloster St. Bernhard bei Horn 1557 mitgenommen und kam von da nach der Auflassung dieses Klosters in das Stift Altenburg bei Horn, wo er heute noch aufbewahrt wird. Die Hs. ist in Kl.-4^o auf 193 Folien verfasst und enthält alle jene liturgischen Aufzeichnungen, welche für das Nonnenkloster von Wichtigkeit und Wert waren, also das Kalendar, ein Jahrtagsverzeichnis, eine zusammenfassende Darstellung der Gebetsverpflichtungen der Nonnen beim Tode von Mönchen, Nonnen und konföderierten Persönlichkeiten, eine Abschrift des Einkleidungs- und Professritus, ein Martyrologium und endlich eine deutsche Uebersetzung der Benediktinerregel. Leider hat sie, die gewiss in der zweiten Hälfte des 18. Jh. noch vollständig war, seit dieser Zeit durch eine barbarische Hand, welche fol. 48, fol. 84—106, fol. 118—130 herauschnitt, um sie etwa zum Verschliessen von Kompottgläsern zu verwenden, arg gelitten. Jedoch hat es uns ein besonders günstiger Umstand ermöglicht, das beschädigte N. zu ergänzen, da in der 2. Hälfte des 18. Jh. in Göttweig eine Abschrift desselben genommen wurde, die in Codex 29 des Göttweiger Manuskriptenkabinettes (Nekrologiencodex) erhalten ist, so dass der fehlende Teil, das ist die Zeit vom 1. Januar bis 10. Mai, daraus ergänzt werden konnte.

Ueber dieses N. habe ich schon bei der ersten Ausgabe desselben als Anhang zu meinem Göttweiger Urkunden-

buch (*Fontes rerum Austriac.* LV, 849—870) gehandelt und bin damals bei dessen eingehender Untersuchung zum Schlusse gekommen, dass demselben drei Nekrologien vorangegangen sein müssen (vgl. ebenda S. 868). Ich setzte damals ohne die von Keiblinger zuerst veröffentlichten Fragmente (*Geschichte des Benediktinerstiftes Melk* I, 1163—1165) näher identifiziert zu haben, was übrigens auch Keiblinger selbst nicht vermochte, das älteste N. als bis in den Beginn des 13. Jh. reichend an, nahm für ein zweites die Zeit vom Beginn des 13. bis zu Ende des 14. Jh. in Anspruch und vermutete, dass ein 3. N. vom Ende des 14. Jh. bis zur Zeit der zwei Kompilatoren des Nonnennekrologiums, d. i. bis 1500, denselben vorgelegen war. Heute ist durch die genaue Identifizierung der beiden Melker Fragmente in dieser Untersuchung mit dem ältesten Göttweiger N. schon ein fester Boden gewonnen, während ich damals auf Konjekturen angewiesen war. Es deckt sich meine damalige Annahme betreffs der Zeitdauer des ersten und ältesten N. so ziemlich mit der nun wirklich festgestellten Zeitdauer desselben, wie die Fragmente zeigen, da diese Hs. bis ans Ende des 12. Jh. tatsächlich reichte, während ich seiner Zeit auf Grund meiner Konjekturen ihren terminus ad quem mit dem Beginne des 13. Jh. annahm. Betreffs der kritischen Untersuchung des Göttweiger Nonnennekrologiums verweise ich deshalb auf meine dortige Untersuchung. Gerade dieser überaus günstige Umstand lässt nun auch meine damaligen Annahmen betreffs der zwei weiteren NN. als ziemlich begründet erscheinen.

An dieses N. reiht sich die Ausgabe des Jahrtagsverzeichnisses, wie dasselbe in dem Codex des Nonnen-N. enthalten ist und wie es von mir im Anschlusse an das N. in *Fontes rer. Austriac.* LV, 954 ff. veröffentlicht wurde. Dass ich die beiden Melker Fragmente als Rest des ältesten Göttweiger N. anspreche, beruht auf dem glücklichen Umstande, dass sich gerade in den Notizen der wenigen Tage, die uns davon noch vorliegen, eine Reihe von Persönlichkeiten verzeichnet sind, welche sich unzweifelhaft auf Grund von vergleichenden Untersuchungen mit Hülfe der Göttweiger Traditionsbücher als Göttweiger Mönche und Angehörige von Familien erweisen, die, wie z. B. die Herren von Kilb, Minnenpach (Imbach), Zöbing, Mühlbach etc., mit dem Stifte stets in engster Beziehung standen, so dass eine Zuweisung an ein anderes Stift als absolut ausgeschlossen gelten muss.

Durch den Umstand, dass dieses N. schon bald, bestimmt vor Schluss des Mittelalters, zerstört wurde, wie die als Schutzdeckel verwendeten Fragmente sicher beweisen, wird auch meine in Fontes LV, 868 aufgestellte Annahme als richtig erwiesen, nämlich dass die Kompilatoren dieses N. nicht benutzten. Ich hatte allerdings dort mich in meiner Beweisführung auf negative Argumente stützen müssen, während jetzt auch ein positives Moment hierfür gewonnen ist. Es konnte den Kompilatoren nicht mehr vorliegen, da es schon zerstört war. Offenbar wurden die einzelnen Namen, die in der Kompilation auf das erste N. hinweisen, von diesem in die späteren NN. übernommen, von wo aus sie die Kompilatoren allerdings manchmal sehr fehlerhaft in ihre Kompilation übertrugen.

Als ältestes uns vollständig erhaltenes N. haben wir das N. des Benediktinerstiftes Melk in Betracht zu ziehen. Dasselbe ist im Codex 486 der Melker Stiftsbibliothek in Folio auf Pergament auf fol. 1b — 27a erhalten, der ausserdem die so wertvollen Annales Mellicensis enthält. Dieses ist von einer Hand aus der ersten Hälfte des 12. Jh. c. 1143—1147, die auch an der Arbeit der Annales gleichzeitig beteiligt war, angelegt und von individuellen Händen bis ins 14. Jh. fortgesetzt. Wohl muss sogleich betont werden, dass die Eintragungen aus dem 12. Jh. weitaus zahlreicher sind als die der folgenden Jahrhunderte, was wohl auf die zeitweilige Vernachlässigung der nekrologischen Eintragungen in dieser Zeit schliessen lässt. Aus dem 15. Jh. finden sich gar keine Einträge, aus dem 16. Jh. nur wenige vor. Das N. ist auf 12 auf einander folgenden Seiten angelegt, so dass je eine Seite für einen Monat beansprucht ist, und hat ein Kalendar zur Grundlage, das am linken Rande eingetragen ist, während rechts daran sich die Noten schliessen. Das Linienschema ist blind aufgetragen. Das Kalendar verzeichnet die Epakten, den römischen Kalender (diesen rot geschrieben), die Sonntagsbuchstaben und die Heiligenfeste. Von den Sonntagsbuchstaben ist A stets rot geschrieben. Im Kalendare finden sich auch einige Noten über den Beginn der Jahreszeiten etc. mit roter Tinte geschrieben. Die Hs. ist eine sehr sorgfältige. Ueber einzelnen Noten des 12. und 13. Jh. sind von späteren Händen über der Zeile ergänzende Vermerke nachgetragen. Einzelne nekrologische Noten hervorragender Persönlichkeiten sind gleichfalls mit roter Tinte geschrieben. Die Anlage der Hs. fällt in die Regierungszeit des Melker Abtes Erchanfried

und es liegt nahe, mit der Anlage des fast gleichzeitigen Göttweiger N. eine zeitliche Beziehung herzustellen, so dass beide etwa auf eine gemeinsame Anregung zurückzuführen sein mögen. Sonderbarer Weise führt dieses N. fast nur Melker Mönche und Nonnen, sowie Wohltäter dieses Stiftes an. Da es mit den Annales zusammen in einer Hs. erscheint, so scheint hier das historische Interesse bei dessen Abfassung die Hauptrolle gespielt zu haben, was sich auch aus einem anderen Momente, über das wir bald handeln werden, ergibt. Dieses N. wurde zuerst von dem berühmten Melker Benediktiner Hieronymus Pez in seinen *Scriptores rer. Austriac.* I, 304 ff. veröffentlicht.

Dass obiges N. jedoch nicht das eigentliche im liturgischen Gebrauche stehende ist, beweisen nur zu deutlich die Fragmente eines anderen fast gleichzeitigen N., die als einzelne Folien, welche einst als Deckblätter in Codices eingeklebt waren und von dort abgelöst wurden, nun teils in der Stiftsbibliothek, teils im Stiftsarchive aufbewahrt werden. Erstere wurden von Dr. Odilo Holzer im Jahresberichte des Melker Gymnasiums XXXXVI (1896), 50 ff., letztere von P. Ignaz Keiblinger in seiner Geschichte des Benediktinerstiftes Melk I, 1160 ff. veröffentlicht. Dieses N. war auf Pergament in Kl.-4^o um 1160 verfasst und hatte nach dem Bestande der Fragmente zu schliessen ursprünglich einen Umfang von 118 Folien. Die Anlage war derart, dass jede Seite durch zwei romanische Halbbogen oben und durch eine schmale mittlere Kolumne und 2 Vertikallinien, die an die Bogen sich anschliessen, in zwei Kolumnen abgeteilt ist nach Art der romanischen Doppelfenster, also in gewisser Hinsicht ein Schema in architektonischer Gestaltung zu Grunde liegen hat. In jeder dieser Kolumne ist nun Raum für die Noten je eines Tages geschaffen, so dass auf je einer Seite zwei Tage zur Darstellung gelangen.

Diese Anlage erinnert einigermassen an die alten Diptychen, welche auf zwei einander gegenüberstehenden Seiten die Namenseintragungen enthalten, wenn auch die Faltung der Folien der Kommodität halber unterblieb. Auch hier tritt uns die so oft beobachtete Tatsache entgegen, dass von der Hand des Autors ein ganz beträchtlicher Grundstock von nekrologischen Noten eingetragen ist, der jedenfalls aus einer älteren Vorlage übernommen wurde. Es beweist dies sehr deutlich, dass auch in Melk schon vordem fortlaufende nekrologische Aufzeichnungen gemacht wurden, die der Autor dieses N. als Quelle und

Vorlage reichlich benutzte. Ob wir es nun in dieser uns nicht mehr überlieferten Vorlage mit einem Martyrologium mit nekrologischen Randnoten, mit einem ausgesprochenen Nekrologium oder mit einem Kalendare, in das solche Noten aufgenommen wurden, zu tun haben, das müssen wir wohl dahingestellt sein lassen. Wohl spricht die kurze Zeit seit der Einführung des Benediktiner-Ordens in Melk bis zur Neuanlage des fragmentarisch erhaltenen N., nämlich zirka 80 Jahre, wenigstens dagegen, dass ein mit hinlänglichem Raume ausgestattetes N. vorgelegen hatte. Anderseits spricht der Umfang des Grundstockes der von der Hand des Autors verzeichneten Namen fast gegen die Annahme eines Martyrologiums mit Randnotizen als Vorlage, da diese für ein Martyrologium fast schon zu zahlreich erscheinen. Es wäre höchstens an die Art der Ausstattung eines solchen zu denken, wie es uns in dem von mir neu festgestellten Mondseer Martyrologium in der k. k. Hofbibliothek in Wien mit nekrologischen Randnoten vor Augen tritt.

Die Hs. wurde dann von verschiedenen Händen bis ins 13. Jh. fortgesetzt und mit dem 13. Jh., obgleich, wie die Fragmente zeigen, an jedem Tage noch genügend Raum für weitere Eintragungen vorhanden war, dennoch aufgegeben. Jedenfalls wurde da ein neues N. angelegt, das dann die nekrologischen Noten der Folgezeit aufnahm, da nicht anzunehmen ist, dass man in Melk von da an kein N. mehr geführt hätte, während in anderen Stiftern gerade aus der nächsten Zeit sehr reichhaltige NN. heute noch im Originale vorliegen. Durch die gewiss anzunehmende Neuanlage wurde das nun fragmentarisch erhaltene N., das einzig nur dem liturgischen Zwecke diente, ausser Gebrauch gesetzt, was auch sicherlich den Grund zu seiner späteren Zerstörung bot. Dass ferner in Melk speziell während des 15. Jh., wo daselbst ein so überaus reges geistiges und monastisches Leben herrschte, das sich als Melker Reform auch auf die anderen Benediktinerstifter ausbreitete und hervorragende Geistesmänner als Hauptvertreter derselben hervorrief, kein N. geführt worden sein sollte, wenn auch im ältesten N. gerade aus diesem Jh. nekrologische Notizen gänzlich fehlen, kann unter gar keinen Umständen angenommen werden. Wir werden uns also, da uns diese Hss. heute nicht mehr vorliegen, darauf beschränken müssen, sie als verloren zu betrachten.

Von hohem Alter ist desgleichen das im Codex 491 der k. k. Hofbibliothek in Wien auf Pergament in Gross-8^o in einem einfachen Ledereinbände aus neuerer Zeit uns erhaltene N. des aufgehobenen Chorherrenstiftes St. Andrä a. d. Traisen, wenn wir auch hier uns von der Annahme ferne halten müssen, als läge uns in demselben das älteste N. dieses Stiftes vor. Dasselbe ist von einer Hand nach der Mitte des 13. Jh. c. 1260—1270 auf 18 Folien angelegt. Das Pergament ist zum Teile reskribiert und lässt noch recht gut das alte Linienschema darauf wahrnehmen. Das N., das sehr sorgfältig geschrieben ist, beweist durch den ziemlich umfangreichen Grundstock von nekrologischen Notizen, welche der Autor selbst eintrug, dass er ein älteres N. zur Vorlage hatte, das uns allerdings verloren gegangen ist. Da von der Gründung dieses Stiftes bis zur Anlage des noch vorhandenen N. mehr als ein Jahrhundert verflossen ist, so lässt sich annehmen, dass etwa Raummangel im ältesten, nun verlorenen N. die Ursache der Neuanlage gebildet haben mochte. Die Hs. ist dann von individuellen Händen bis ins 15. Jh. fortgesetzt. Allerdings muss man gestehen, dass der Zuwachs an nekrologischen Noten in den folgenden Jahrhunderten ein verhältnismässig geringer war, ein Umstand, der zur Genüge auf die in dieser Zeit in St. Andrä herrschende Nachlässigkeit oder — milder gesagt — andauernde Sorglosigkeit betreffs der Evidenzhaltung des N. schliessen lässt.

Die Hs. des N. weist wiederholt sinnstörende Lesefehler des Autors auf, welcher seine Vorlage oft fehlerhaft und unrichtig las. Derselben ist ein Kalendar, wie gewöhnlich, zu Grunde gelegt, das links die goldene Zahl und den römischen Kalender mit roter Tinte geschrieben enthält, worauf der Heiligenfestkalender und die nekrologischen Noten in schwarzer Tinte folgen. Nur einige wenige Noten sind mit roter Tinte geschrieben, die selbstredend Eintragungen von Personen von hoher Bedeutung betreffen. Die Aufschrift eines jeden Monates, die zugleich auch die Zahl der Tage und die Mondzahl angibt, ist gleichfalls mit roter Tinte hergestellt. Die Hs. hatte einen vorwiegend liturgischen Charakter, wie sich aus den dem N. nachfolgenden Gebeten bei der Einkleidung von Chorfrauen, *'benedictiones ad indumenta monialium'*, ergibt.

Eine Abschrift dieses N. findet sich auch in Cod. 7455 der Wiener Hofbibliothek auf Papier in 8^o fol. 1—29 vor, welche aus dem 18. Jh. stammt. Diesem ist auch das

Calendarium Alberti plebani in Waldchirchen beigegeben. Da der hochverdiente Dr. A. von Meiller im Archive f. österr. Geschichtsquellen XIX, 397 ff. nur sehr spärliche Auszüge aus dem N. veröffentlicht hat, so kann man mit gutem Rechte behaupten, dass dasselbe eigentlich grösstentheils unedierte ist.

An dieses N., welches ich als A bezeichne, schliesse ich unter B einzelne nekrologische Noten an, die aus einem neueren N. stammen, das uns in der Papierhs. in Folio erhalten ist, welche im Archive des Stiftes Herzogenburg ohne Signatur aufbewahrt wird. Dieses N. wurde in den Jahren 1724—1726 angelegt und ist betitelt: 'Necrologium seu elenchus quotidianus defunctorum vel defunctorum ex canoniis et monasteriis cum canonia ad S. Andream cis Trasenam confoederatis'. Jedenfalls sind in dieses aus einer älteren, uns jetzt verlorenen Vorlage aus dem Ende des Mittelalters einzelne Noten aufgenommen worden, die für unsere Arbeit noch in Betracht kommen. Nur haben wir in diesem N. schon die Wirkungen der wissenschaftlichen Fiktion vor Augen, die die Pröpsterei des Stiftes St. Andrä, das doch erst um 1150 gegründet wurde, weiter hinaufschraubt und deshalb fingierte Namen von Pröpsten, die nicht existierten, zu einer Zeit, da das Stift noch gar nicht gegründet war, sogar aus dem Beginne des 11. Jh. ungescheut aufführt, wie z. B. als erster Propst Otto † 26. I. 1032, als 2. Propst Babo † 11. I. 1052, als dritter Propst Hugo † 18. I. 1070, als 4. Propst Kalochus † 22. I. 1090, während am 23. I. der 1178 verstorbene 1. Propst Gottschalk als der 1. Propst des Stiftes seit der Stiftung durch Walther bezeichnet wird. Da man Walthers von Traisma Stiftung nicht gut weiter zurückverlegen konnte, so wurde einfach ein mehr als hundertjähriger Bestand der Stiftung vordem angenommen und man statuierte hierzu eine Reihe von Pröpsten, die man sonderbarer Weise alle im strengsten Wintermonate Jänner verstorben sein liess. Vor einem voreiligen historischen Gebrauche dieser Noten, die auf reiner Fiktion beruhen, sei hier abermals gewarnt, sowie ich in der Textausgabe in der Anmerkung darauf aufmerksam mache.

Ein bisher unbekanntes, unedierte, aber doch nicht unwichtiges N., respektive *Notae necrologicae* der Cisterciensernonnen von St. Bernhard bei Horn bietet die Hs. der Wiener Hofbibliothek 1226 auf Pergament in Gross-4^o auf 173 Folien, die eine Psalmen-erklärung aus dem Anfange des 12. Jh., ferner Brevier-

teile aus dem 14. Jh. enthält, die dem Codex beigegeben sind. Auf fol. 1—6 steht ein Kalendar aus dem Beginne des 13. Jh., in welchem vom Ende des 13. Jh. bis ins Ende des 15. Jh. von wechselnden Händen nekrologische Notizen verzeichnet sind. Eine erste Hand liess sich hier gar nicht festhalten, da alle Eintragungen von verschiedenen Händen gemacht sind.

Ein äusserst reichhaltiges und darum sehr wertvolles N. ist uns im Cistercienserstifte Lilienfeld erhalten. Dasselbe wurde seiner Zeit von meinem hochverehrten Lehrer seligen Angedenkens Dr. Heinrich Ritter von Zeissberg in *Fontes rer. Austriac.* XLI herausgegeben und mit einer weit ausgreifenden Einleitung, sowie zahlreichen erklärenden Anmerkungen in sehr verdienstlicher Weise versehen. Nur in einzelnen Fällen liegen uns Lesefehler vor. Die Hs. auf Pergament in Kl.-Folio, welche vor zirka 30 Jahren von dem hochverdienten Archivare P. Paul Tobner aufgefunden wurde und seitdem im Stiftsarchive aufbewahrt wird, ist in Quaternionen auf 118 Folien angelegt, denen gegenwärtig 23 Papierblätter vorgebunden sind. Der Einband in Schweinsleder wurde 1639 besorgt und trägt die Aufschrift des damaligen Abtes: 'C. S. A. C.' = Cornelius Strauch abbas Campililiorum. Die Hs. war ursprünglich grösser und wurde beim Einbände an den Rändern nicht unwesentlich beschnitten, so dass dadurch eine Reihe von Randnotizen teilweise beschädigt wurden. Das N. umfasst 117 Folien. Ausgefallen davon ist das 1. Folium, welches die ersten beiden Kolumnen der Tage 1.—3. Jänner, nämlich die Monachi und Moniales, umfasste, ferner $\frac{1}{2}$ Sexternio, welcher die 3. und 4. Kolumne der Tage vom 10.—12. Dezember, nämlich die Conversi und Familiares, umfasste, ferner die Tage vom 13.—31. Dezember vollständig enthielt. Vermutlich fehlten diese Folien schon zur Zeit des Abtes Kornelius Strauch, jedenfalls aber lagen sie Hanthaler nicht mehr vor.

Die Hs., welche mit einem Linienschema, bestehend aus 30 Horizontallinien auf jeder Seite, ausgestaltet ist, ist derart eingerichtet, dass je 3 Tage auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten behandelt erscheinen, der nekrologische Stoff in 4 Kolumnen verteilt ist, so dass auf je einer Seite zwei Kolumnen behandelt sind, die oben mit einem Rundbogen abgeschlossen sind, der in der Mitte und an den zwei Rändern mit 3 Türmchen verziert ist. Die Farben, mit welchen dieselben hergestellt sind, wechseln und zwar rot, blau, gelb, braun und grün. Links in der ersten Ko-

lumne sind das römische Tagesdatum mit roter Tinte, die Wochentagsbuchstaben abwechselnd mit roter und blauer Tinte in Majuskel geschrieben, worauf die Novilunien folgen. Der noch übrige Teil derselben ist für die Mönche bestimmt, während die 2. Kolumne, wenigstens soweit sich die Teilung des Stoffes durch die erste Hand erkennen lässt, für die Eintragung der Moniales reserviert gewesen zu sein scheint. Jedoch haben die späteren Hände diese Scheidung nicht mehr beibehalten, sondern Monachi und Moniales ohne Rücksicht auf die Kolumnenüberschrift durcheinander eingetragen, weshalb auch in der Ausgabe diese Unterscheidung fallen gelassen werden musste. Die 3. Kolumne ist für die Conversi, die 4. für die Familiares bestimmt. Jeder neue Monat beginnt mit einer neuen Seite und wird mit der Initiale Kl. eröffnet, die abwechselnd rot oder blau gezeichnet ist und fast über die ganze Seite herabreicht.

Die erste Hand des Autors ist deutlich erkennbar und zeichnet sich durch Reinheit und Schönheit der Schrift aus. Nur sind deren Eintragungen mit blasser Tinte ausgeführt. Der Autor hat die Hs. nach der Mitte des 13. Jh. c. 1270 angelegt. Da er nun einen ziemlichen Grundstock von nekrologischen Notizen für jeden Tag verzeichnet, so ist der Schluss naheliegend, dass ihm irgend ein nekrologisches Verzeichnis, entweder ein mit nekrologischen Randnoten versehenes Martyrologium oder ein Kalendar mit solchen, vorlag, in dem die Verstorbenen seit der Gründung des Stiftes verzeichnet waren, das uns aber leider nicht mehr erhalten ist. Jedenfalls dürften wir es in der verloren gegangenen Vorlage kaum mit einem Necrologium zu tun haben, da kaum anzunehmen ist, dass so bald nach der Gründung (c. 1202), wenn damals schon ein N. angelegt worden wäre, schon c. 1270 ein neues N. notwendig geworden wäre.

Kurze Zeit nach der Anlage wurde das N. von einer zweiten Hand fortgesetzt, die noch vor dem Ende des 13. Jh. tätig war, neue Noten hinzugefügt und frühere, stark verblasste Noten des Autors mit schwarzer Tinte nachgefahren und so deutlich gemacht hat. Die zweite Hand war aus derselben Schule, aus der die erste Hand hervorging. Schon diese berücksichtigte die Unterscheidung der Kolumnen der Monachi und Moniales nicht mehr, worin ihr die verschiedenen späteren Hände folgten. Uebrigens korrigierte die zweite Hand auch einzelne von der ersten Hand gemachte Fehler. Die ferneren von wech-

selnden Händen gemachten Eintragungen sind durchaus nicht immer streng chronologisch geschehen, sondern wiederholt sind von späteren Händen Noten aus späterer Zeit vor solchen, die zeitlich bedeutend früher fallen, verzeichnet worden, wenn es der Raum gestattete. Dieser Umstand lässt es überhaupt wiederholt sehr zweifelhaft erscheinen, ob die Namen der Verstorbenen tatsächlich an dem Tage eingetragen wurden, an welchem sie aus dem Leben schieden. Auch nicht alle Wohltäter des Stiftes erscheinen verzeichnet, ja es fehlen sogar manche von denen, die sich im Stifte ein anniversarium gestiftet haben. Einzelne Notizen dürften in späterer Zeit ausradiert worden sein, da sonst die zahlreichen Rasuren unerklärlich wären. Nebst vielen Mönchen wurden sogar manche Aebte nicht eingetragen, was wohl deutlich darauf hinweist, dass die Führung des Nekrologiums zu Zeiten eine weniger sorgfältige war. Nicht selten kommt es vor, dass an einem Tage eine ganze Reihe von Mönchen eines und desselben Klosters eingeschrieben ist. Diese auffallende Tatsache kann wohl nur dadurch erklärt werden, dass das betreffende Kloster nicht nach jedem Todesfalle, sondern, um Unkosten zu ersparen, erst nach einer Reihe von Todesfällen den baiulus mit dem Rotulus an die konfoederierten Klöster und Stifter abfertigte, wo dann die jeweilige das N. führende Hand nicht die sicherlich im Rotulus genau verzeichneten Todestage der einzelnen Verstorbenen beachtete und jeden derselben an seinem Todestage verzeichnete, sondern einfach alle im Rottel stehenden Verstorbenen am Tage der Ankunft des baiulus oder an einem der nächsten Tage, der mehr freien Raum bot, eintrug. Bemerkenswert ist wohl der Umstand, dass uns diese Tatsache erst zu Ende des 15. und Beginn des 16. Jh. aufstösst, also zu einer Zeit, da die wirtschaftliche Lage der meisten Klöster in Folge des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges eine ungünstige war, was auch die Sparsamkeit derselben in den Kosten des baiulus ganz gut erklärt.

Vielfach kommt es im Lilienfelder N. auch vor, dass sich Namen von Mönchen zu verschiedenen Tagen von der gleichen Hand verzeichnet vorfinden, was sich etwa dadurch erklären lässt, dass z. B. die das N. führende Hand nach Abschluss der Gebetsverbrüderung diese Namen einfach aus einem übersendeten nekrologischen Verzeichnisse oder Kalendare oder sonstwo herübernahm. Eine Reihe von Eintragungen des 18. Jh. wurden unter absichtlicher Nachahmung des Schriftcharakters des 13. und 14. Jh. von

der Hand des gelehrten, aber leider nicht sonderlich gewissenhaften Lilienfelder Cisterziensers P. Chrysostomus Hanthaler wohl in fälschender Absicht gemacht. Dieses N. ist offenbar das älteste, das als solches in diesem Stifte angelegt wurde.

Auf fol. 118 ist der *Liber confederatorum* von einer Hand des 15. Jh. aufgezeichnet. Er ist mit einer Ueberschrift in roter Tinte eingeleitet, woran sich die anderen Einträge mit schwarzer Tinte in der Weise anschliessen, dass immer nur ein Name eine Zeile einnimmt. Nur die Frauen sind immer beim Namen des Mannes aufgezeichnet. Dieser Aufzeichnung liegt ein Linienschema bestehend aus 39 Horizontallinien und 2 Vertikallinien zu Grunde. Auch dieser wurde von Zeissberg abgedruckt (vgl. a. a. O. S. 186 ff.).

Eine *Tabula anniversariorum*, die auf Papier geschrieben in der Stiftskirkensakristei zu Lilienfeld aufbewahrt wird und aus der ersten Hälfte des 19. Jh. stammt, geht offenbar in ihren älteren Teilen auf ein älteres Verzeichnis zurück. Sie wurde von dem Archivare P. Paul Tobner in dessen Werke 'Grabsteine und Grabdenkmale in der Kirche und im Kreuzgange des Stiftes Lilienfeld' S. 137 ff. veröffentlicht.

Ein sehr wertvolles und überaus reichhaltiges N. weist auch das aufgehobene Chorherrenstift St. Pölten auf, welches uns in einem Pergamentcodex in Kl.-4^o mit der Signatur: A nr. 6 in der bischöflichen Alumnatsbibliothek in St. Pölten erhalten ist. Die Follierung ist eine neuere und dürfte wohl auf Dr. Theodor Wiedemann zurückzuführen sein, welcher das N. teilweise auch mit kritischen Anmerkungen versehen, wenn auch nicht gerade mustergültig, in *Fontes rer. Austriac.* XXI, 441 ff. zuerst publizierte. Das N., dem ein Kalendar zu Grunde liegt, ist auf 177 Seiten angelegt. Die römische Datierung und vom Festkalender sind die höchsten Feste mit roter Tinte geschrieben, während die anderen nur mit schwarzer eingetragen sind. Auf jeder Seite sind zwei Tage verzeichnet. Die Hs. ist in den ersten Jahrzehnten des 14. Jh. angelegt und dann von wechselnden Händen bis zum Ende des 17. Jh. fortgesetzt. Die Anlage erfolgte ohne Teilung des Stoffes und ist eine sehr reinliche, zweckmässige und übersichtliche. Zu wiederholten Malen sind an einzelnen Tage Vermerke über Anniversarien aus dem 14. Jh. eingetragen, welche aber im 15. Jh. radiert wurden, um neuen Eintragungen Platz zu machen. Die Hand des Autors hat

einen nicht unbeträchtlichen Grundstock von nekrologischen Notizen verzeichnet, was wohl auch hier mit ziemlicher Gewissheit darauf hinweist, dass demselben ein älteres N. als Vorlage diene, aus der er sie schöpfte, die aber verloren gegangen ist. Wir haben es hier also nicht mit dem ältesten N. dieses Stiftes zu tun, weshalb auch die aus einem früheren N. übernommenen Noten unsere Hs. um so wertvoller machen. In den Eintragungen, welche nach dem Autor von wechselnden Händen im Laufe der Jahrhunderte besorgt wurden, wechseln auch die Tinten. Es finden nämlich ausser der schwarzen auch die rote, blaue, gelbe und grüne Tinte Anwendung. Leider ist die Hs. heute nicht mehr vollständig, da 3 Folien, welche die 12 Tage vom 14. bis 25. Juni incl. enthalten, herausgeschnitten sind. Dies war schon zur Zeit der Edition Wiedemanns der Fall, die hier schon eine Lücke aufweist.

An die Hs. schliesst sich ein Verzeichnis der mit dem Stifte konföderierten Stifter und Klöster an. Den Abschluss bilden vollständige Kopien von zwei Urkunden 1) vom Jahre 1305, 2) vom 21. März 1320, welche jedoch von Dr. Josef Lampel in dessen Urkundenbuche des Chorherrenstiftes St. Pölten bedauerlicher Weise völlig übergegangen sind, obwohl sie für ihn ohne Schwierigkeit auffindbar gewesen wären. Da sie eines grösseren historischen Interesses durchaus nicht entbehren, so wären sie als höchst erwünschte 'Nachträge' seinerseits an geeigneter Stelle gewiss sehr am Platze. Ich will hier nur pflichtgemäss und unter Beobachtung gewohnter Loyalität darauf aufmerksam gemacht haben, ohne diesem Autor, dem dies in erster Linie zukommt, vorgreifen zu wollen.

In den Beginn des 14. Jh. fällt auch die Anlage des uns erhaltenen N. des Benediktinerstiftes Klein-Mariazell, welches uns in der Pergament-Hs. in Kl. 4^o unter der Signatur: 921, R 2 in der Bibliothek des Stiftes Melk erhalten ist. Es ist auf fol. 113—138 dieses Codex geschrieben, der ausserdem noch das Martyrologium und die Benediktinerregel enthält und so wieder auf den ausgesprochen liturgischen Zweck hinweist, dem auch das N. zu dienen hatte. Die heute noch vollständig erhaltene Hs. ist derart angelegt, dass auf jeder Seite 7 Tage, also eine Woche, unter einander verzeichnet sind, für die 7 Querkolumnen durch Linien ausgespart sind. Jede Seite trägt ein einfaches Linienschema, das aus je zwei rechten und einer linken Vertikallinie als rechten und linken Rand-

linien hergestellt ist, in das dann durch Horizontallinien die 7 Querkolumnen eingezeichnet sind. Die Monatsüberschriften sind rot geschrieben. Am linken Rande sind die Sonntagsbuchstaben mit schwarzer Tinte, die römische Datierung mit roter, darauf folgend die Heiligenfeste wieder in schwarzer Tinte eingetragen, von denen nur die höchsten Feste rot geschrieben sind. Die nekrologischen Noten sind fast durchweg schwarz geschrieben. Nur einige wenige, welche Persönlichkeiten von hervorragender Bedeutung betreffen, sind rot verzeichnet.

Das N., welches sich im Ganzen als eine ziemlich sorgfältige Arbeit darstellt, ist besonders von der ersten Hand sehr sorgsam und reinlich angelegt worden, die einen wenn auch nicht besonders grossen Grundstock von nekrologischen Notizen aus einem älteren, uns jetzt verloren gegangenen N. in ihr neu angelegtes übertrug. Da die Anlage unseres N. in den Beginn des 14. Jh. fällt, so kann wohl mit ziemlicher Gewissheit angenommen werden, dass in Klein-Mariazell ein älteres, uns nun verlorenes, ziemlich reichhaltiges vor demselben geführt wurde, welches möglicher Weise bis in die Zeit der Gründung des Stiftes im Jahre 1136 zurückging und etwa die Zeit von 1136—1300 umfasste. Dennoch hat unser Klein-Mariazeller N. einen nicht zu unterschätzenden Wert für die vorausgehenden Jahrhunderte, für die der von dessen Autor übertragene Grundstock von nekrologischen Notizen in Betracht kommt. Seit der Anlage erscheint die Arbeit der Führung des N. eine ziemlich regelmässige bis ins 16. Jh. gewesen zu sein. Nur haben die einzelnen Schreiber nicht immer die chronologische Reihenfolge eingehalten, sondern einzelne Noten auch an Stellen verzeichnet, wo sich gerade Raum darbot, zumal sie durch die Enge des verfügbaren Raumes vielfach dazu gezwungen waren. Das N. wurde seiner Zeit von dem Melker Benediktiner P. Vincenz Staufer in den Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienserorden I. und II. Bd., teilweise mit erläuternden Anmerkungen versehen, zuerst herausgegeben.

Weniger erfreulich hingegen steht es betreffs der Erhaltung der Nekrologien in dem von Heiligenkreuz aus besiedelten Cistercienserstifte Zwettl. Das von Linck noch in seinen *Annales Claraevallenses* unter dem Namen 'Mortilogium commune' erwähnte alte N., welches ihm sicher noch vorlag, muss heute als verschollen gelten, ja es lässt sich selbst die Zeit kaum genau namhaft

machen, in der diese unersetzliche Hs. verloren ging. Dennoch sind uns einige wenige, wenn auch an Umfang geringe, nekrologische Denkmäler erhalten, welche auch in diesem Stifte auf die rege Sorgfalt hindeuten, welche den nekrologischen Aufzeichnungen des Mittelalters zugewendet wurde.

Vor allem kommen da einige Codices der Zwettler Stiftsbibliothek in Betracht, in denen sich solche Eintragungen finden. Besonders beachtenswert erscheint da Codex 84 auf Pergament, auf dessen Folien 1—9 das Zwettler Kalendar enthalten ist, in welchem von zwei verschiedenen Händen in der Zeit um 1200 mehrere nekrologische Noten eingetragen sind, welche bisher nicht veröffentlicht wurden. Mit diesen, die ich unter A zusammenfasse, verbinde ich jene Eintragungen von verschiedenen Händen, welche die Todestage einzelner Stiftsäbte betreffen und die am Rande des im selben Codex auf fol. 10—122 enthaltenen Martyrologiums gemacht sind. Sie fasse ich unter B zusammen. Diese Hs. wurde bald nach 1173 angelegt und stand im Chore bis 1720 im täglichen Gebrauche. Das hatte nun zur Folge, dass von einzelnen Händen aus privatem Interesse am Rande desselben einzelne von 1304 an bis ins 17. Jh. reichende nekrologische Notizen verzeichnet wurden. So vermerkt die erste Hand den Todestag des Abtes Ebro († 1304) und trägt auch den des grossen Zwettler Abtes Bohuslaus († 1258) nach. Bei diesen im Martyrologium gemachten Eintragungen bleibt es wohl sehr zweifelhaft, ob sie sich auf den Tag beziehen, an dem sie verzeichnet sind, oder auf dessen tagsvorher erfolgende Proklamation, da im Chore das Martyrologium eines jeden Tages immer am Vortage zur Verlesung kommt. Ein nicht uninteressantes Beispiel hierfür ist zweifellos der Todestag des Zwettler Abtes Johannes, welcher nach dem Martyrologium am 25. März 1474 verstorben ist, während Linck seinen Todestag unter Berufung auf das verloren gegangene Mortilogium Zwetlense commune mit dem 24. März 1474 angibt. Dieser Fall weist darauf hin, dass diesfalls das Datum der Proklamation des Martyrologiums das richtige ist. Jedoch sind diese Einträge keineswegs zahlreich.

Weiter erscheinen im Calendarium Zwetlense in Codex 84, der ausser dem Martyrologium auch noch eine aus dem 12. Jh. stammende Cistercienserregel enthält, eine Reihe von Eintragungen, die von abwechselnden Händen des 14. und 15. Jh. ohne Rücksicht auf eine chronologische Ordnung gemacht sind und grösstenteils mit der Con-

tinuatio Zwetlensis IV. übereinstimmen. Diese kannte schon Linck und benutzte sie in seinen *Annales Claraevallenses*. Sie gab schon Hieronymus Pez in seinen *Scriptores rer. Austriac.* I, 543 ff. heraus, während v. Frast im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen I (1849), 381 Berichtigungen hierzu veröffentlichte. Neuerdings wurden sie in MG. SS. IX, 689 unter genauer Beobachtung der zeitlichen Folge der einzelnen Notizen herausgegeben, welcher Edition auch ich folge.

Neben diesen nekrologischen Quellen kommen noch zwei Verzeichnisse (Kataloge) der verstorbenen Mönche in Betracht, von welchen das ältere in das 14. Jh. fällt und in Codex 72 der Stiftsbibliothek auf Pergament in grösserem Formate als Deckblatt angeklebt war, aber von dem verdienstvollen Archivare P. Benedikt Hammerl losgelöst wurde. Es war Linck unbekannt und blieb bisher unediert. Dieses chronologische Verzeichnis enthält von einer Hand aus der Mitte des 14. Jh. Aufzeichnungen der von 1325—1348 der Reihe nach verstorbenen Mönche des Stiftes, welche selbstredend aus einer älteren Quelle, einem bereits vorliegenden älteren Verzeichnisse geschöpft wurden. Dasselbe wurde dann von individuellen Händen bis c. 1390 fortgesetzt. Ein weiteres interessantes Verzeichnis, das zwar gleichfalls unediert ist, aber schon von Linck, der es als 'Mortilogium antiquum monachorum, respective conversorum' oder auch anders als 'Catalogus monachorum mortuorum' zitierte, benutzt wurde, liegt uns in der Pergament-Hs. 5 derselben Bibliothek in grösserem Formate auf fol. 263^b und 264 vor und zwar sind auf fol. 263^b die verstorbenen Mönche, auf fol. 264 die verstorbenen Konversen eingetragen. Die Hand, welche in 4 Kolumnen den Katalog anlegte, gehörte dem Ende des 14. oder Beginn des 15. Jh. an und trug die früher verstorbenen Mönche und Konversen von 1324 an nach. Ihre Arbeit wird dann von individuellen Händen bis zirka 1450 fortgesetzt. Auch der Verfasser dieses von mir als B bezeichneten Catalogus, der seine Arbeit offenbar aus privatem Interesse ausführte, schöpfte unzweifelhaft aus einem älteren uns verlorenen Verzeichnisse, das aber von der Vorlage des älteren Katalogs, den ich als A bezeichne, unbedingt verschieden war, da sonst einige Abweichungen nicht recht erklärlich wären.

Dieser Umstand beweist zur Genüge, dass in Zwettl seit dem Beginne des 14. Jh. mehrere solche chronologische Arbeiten über die Verstorbenen des Stiftes offenbar aus privatem Interesse geführt wurden, die dann in der

Folgezeit anderen Mönchen die Grundlage dazu boten, diese Arbeiten zu kopieren und weiterzuführen. Ich habe der Uebersichtlichkeit halber die beiden Verzeichnisse unter A und B in Spaltendruck nebeneinandergestellt. Zu besonderem Danke verpflichtete mich bei meiner Bearbeitung dieser nekrologischen Monumente mein Freund, der verdienstvolle Stiftsarchivar und Bibliothekar P. Benedikt Hammerl.

Auch von der Kartause Gaming sind uns nekrologische Monumente im Codex 12 811 der Wiener k. k. Hofbibliothek in Kl.-4^o auf Papier auf fol. 139^b—148 erhalten und zwar auf fol. 139^b—144 das Nekrologium, welchem ein Kalendar zu Grunde liegt. Dieses wurde von dem Kartäuser Fr. Wilhelm von Landshut verfasst, wie er selbst auf dem Deckblatte des hinteren Einbanddeckels vermerkt: 'fr. Wilhelmus de Lantzhueta, compiler h(uius) libri'. Jedenfalls hat er aus einem älteren N. geschöpft, das sich auf ein Kalendar stützte. Auf fol. 144^b war dann eine Series professorum verzeichnet, die desgleichen von der Hand Wilhelms von Landshut begonnen und von verschiedenen Händen des 15. Jh. fortgesetzt wurde. Diese führt auf 2 Kolumnen die Namen der Gäminger Prioren auf, wie sie Wilhelm von Landshut aus dem Codex privilegiorum unter Angabe nicht bloss der Jahre, sondern auch der Folien, wo sie sich vorfinden, zusammengestellt hat. Auf fol. 145^b—146^b sind die Gäminger Kartäuser zusammengestellt mit Angabe des Einkleidungsjahres nach der Erinnerung des Fr. Wolfgang senior und dann von anderen Händen fortgesetzt. Auf fol. 147^a folgen dann die Namen der Konversen in Gaming gleichfalls mit Angabe des Einkleidungsjahres und -tages. Da aber in allen diesen Reihen (Serien) die Todestage nicht angegeben erscheinen, so fielen sie für unsere Arbeit ausser Betracht und wurden deshalb nicht einbezogen.

Auf fol. 147^b sind auf 2 Kolumnen die Anniversaria eingetragen, welche gleichfalls von Wilhelm von Landshut aus einem älteren Verzeichnisse übertragen sind. Jedoch sind sie nicht mehr vollständig, da das folgende Blatt 148 herausgerissen ist. In dieser Hs. sind am rückwärtigen Deckblatte auch noch die Geburtstage einer Reihe von Persönlichkeiten der Familie von Zinzendorf von 1460—1484 angegeben, worauf die Historiker resp. Genealogen hiermit hingewiesen werden.

Einige nekrologische Notizen enthält übrigens auch der Codex 1895 der Wiener k. k. Hofbibliothek

in Kl.-4^o aus dem 14. Jh., in welchem das Brevier eines Gaminger Kartäusers vorliegt, dem auf fol. 1—6 ein Kalender aus dem Ende des 14. Jh. vorausgeht. In diesem sind offenbar aus Privatinteresse die Todestage der Stifter und des Priors Ortolf verzeichnet. Dass diese Hs. unbedingt einem Gaminger Kartäuser gehörte, geht aus dem Umstande unzweifelhaft hervor, dass in dem Kalendare am 13. Oktober die 'Dedicatio ecclesie' als Hauptfest verzeichnet ist, welches denn auch tatsächlich der Tag der Einweihung der Klosterkirche zu Gaming war.

Wenn auch in späterer Abschrift, liegen uns nekrologische Monumente von der Kartause Aggsbach an der Donau vor und zwar in Codex 871 (rote Nummer) des Göttweiger Manuskriptenkabinettes auf Papier in Folio auf fol. 23—25, welche von einem Aggsbacher Kartäuser im 18. Jh. offenbar nach einem älteren N. hergestellt ist. Freilich liegt hier nicht etwa eine Kopie des ursprünglichen N. vor, sondern die Hs. bietet nur Exzerpte aus demselben. Ausserdem finden sich darin Materialien für die Geschichte der Kartausen Aggsbach, Gaming und Mauerbach, so dass man ohne weiteres annehmen darf, dass es einzig nur das historische Interesse war, welches zu dessen Abfassung führte.

Annales necrologici liegen uns ferner in einem Codex des Seitenstettener Archives (früher stand er in der dortigen Bibliothek) auf Papier in Kl.-4^o in Ledereinband vor, die um 1660 von dem Gaminger Kartäuser Johannes Prosper verfasst sind. Die Hs. kam vermutlich geschenkweise in das Benediktinerstift Seitenstetten. Der Verfasser gesteht in der Praefation selbst die Benutzung älterer Quellen. Offenbar waren es zumeist Gaminger Quellschriften, die ihm vorlagen. Der Codex wurde dadurch beschädigt, dass an mehreren Stellen Folien herausgeschnitten sind, jedoch so, dass die Hs. dadurch inhaltlich keinen Schaden nahm. Ausser diesen *Annales necrologici* von Aggsbach sind noch, was auf den universellen Charakter nekrologischer Aufzeichnungen der Kartäuser überhaupt schliessen lässt, *Annales necrologici fundatorum et benefactorum ordinis Cartusiani* und *Annales ordinis Cartusiani* enthalten, welche aber für den Bereich meiner Arbeit ausser Betracht fallen und sonst einmal von mir an passender Stelle veröffentlicht werden sollen.

Beklagenswert ist es ferner, dass uns vom Benediktinerstifte Altenburg nicht mehr das alte N. oder eines derselben vorliegt, sondern nur mehr eine Kompila-

tion, welche um das Jahr 1760 auf Papier in Folio hergestellt wurde und in der Stiftsbibliothek unter der Signatur: VII n. 199 aufbewahrt wird. Dessen Verfasser hat jedoch unzweifelhaft aus einem älteren N. als Vorlage geschöpft und zwar muss dies ein N. gewesen sein, welches bis ins 16. Jh. herabreichte, das er exzerpierte, während er ein anderes, welches von da an bis ins 18. Jh. reichte, wie es den Anschein hat, ziemlich genau kopierte. Für meine Arbeit kommen nur die Exzerpte aus dem älteren N. in Betracht.

In gleicher Weise müssen wir den Verlust der alten Herzogenburger NN. sehr bedauern, da sie gerade wegen der Nachbarschaft zu dem Stifte St. Andrä jedenfalls für die Kontrolle des uns noch vorliegenden St. Andräer N. von grösster Wichtigkeit und Bedeutung wären. Jedoch liegt uns heute noch eine Kompilation dieses Chorherrenstiftes aus dem Jahre 1777 in einer Papierhs. auf Folio in zwei Bänden in Ledereinband der dortigen Praelatur vor, welche sich als 'Continuatio necrologii seu elenchi quotidiani defunctorum' bezeichnet. Jeder Band enthält ein Halbjahr. Jedem Tage ist ein eigenes Blatt zugewiesen und jede Seite in zwei Spalten abgeteilt, wovon die erste die Verstorbenen 'ex Confoederatis' enthält, die zweite den Verstorbenen 'ex Nostris' reserviert ist. Im ersten Bande finden sich nun in der zweiten Spalte fast an jedem Tage Eintragungen unter: 'Ignoto die', was wohl nicht ganz richtig ist und nach meinem Dafürhalten eher 'ignoto anno' heissen sollte. Der Verfasser dieses N. hat gleichfalls aus einem älteren N., das heute verloren ist, geschöpft, aber bedauerlicher Weise bei der Eintragung der Todestage der Pröpste vielfach grosse Willkür geübt, so dass seinen Angaben durchaus nicht immer Glauben beigemessen werden kann.

Auch betreffs des aufgehobenen Chorherrenstiftes Dürnstein sind wir leider auf das jedenfalls nur auszugsweise von Duellius in seinen *Miscellaneorum* liber I, 164 ff. veröffentlichte N. angewiesen, da das Original-Necrologium heute nicht mehr vorliegt. Desgleichen sind auch die ältesten Nekrologien des Benediktinerstiftes Seitenstetten heute nicht mehr erhalten und das jetzt noch vorliegende im dortigen Stiftsarchive aufbewahrte N., welches im 18. Jh. verfasst ist, reicht in seinen Eintragungen nicht vor das 16. Jh. zurück. Wir vermissen ferner schmerzlich die Nekrologien der Praemonstratenserstifte Geras und teilweise auch von Pernegg. Das Geraser N. muss noch

im 18. Jh. vorhanden gewesen sein, da der Geraser Praemonstratenserchorherr Alram in seinen handschriftlich uns erhaltenen Aufzeichnungen über die Stiftsgeschichte dasselbe benutzt hat. Ausserdem fehlen uns die Nekrologien des aufgehobenen Chorherrenstiftes Waldhausen, des aufgehobenen Cistercienserstiftes Säusenstein und des aufgehobenen Nonnenklosters Erla, der aufgehobenen Dominikanernonnenklöster Tulln und Imbach und einiger anderer kleiner, weniger bedeutender Klöster.

Als Nachträge bringe ich das *Necrologium* der Martinsbruderschaft in Judenburg in Steiermark, das in Codex 7 243 der k. k. Hofbibliothek in Wien auf Papier in Kl.-4^o auf fol. 189—196 erhalten ist. Es ist dies, wie sich deutlich erkennen lässt, eine Abschrift aus einer älteren Vorlage, die von einer Hand des 18. Jh. gemacht wurde. Daran schliessen sich die *Annales necrologici* des Chorherrenstiftes Rothenmann in Steiermark in der einstigen Salzburger Erzdioezese, welche eigentlich eine *Series professorum* darstellt und im Codex 497 (rote n.) des Göttweiger Manuskriptenkabinettes auf Papier in Kl.-4^o von einer Hand aus dem Ende des 15. Jh. verfasst ist. Dieser Codex enthält ausserdem die *Annales necrologici* des Stiftes St. Dorothea in Wien und überdies noch Akten der Geschichte der beiden Stifter. Desgleichen füge ich ein N. der Chorfrauen von Vorau in Steiermark in der alten Salzburger Erzdioezese an, das zu Beginn des 16. Jh. verfasst ist und uns im Codex 582 der Wiener k. k. Hofbibliothek in Kl.-4^o auf Pergament vorliegt. Diese Hs. ist insofern beschädigt, als das erste Blatt fehlt, auf dem die Tage vom 1.—8. Jänner incl. verzeichnet waren.

Auch die Fragmente eines N. eines unbekannten Klosters bringe ich im Anhang, die auf 2 Folien im Codex 684 auf Pergament der Wiener k. k. Hofbibliothek in Folio aus dem 12. Jh., welcher einst dem Stifte Göttweig, wie das Bücheranathem besagt, gehörte und die Werke des hl. Hilarius von Poitiers enthält, erhalten sind. Obgleich die *Tabulae codicum* dieser Bibliothek nach Denis sie als '*Necrologium in Gallia inchoatum, in Gottwico continuatum*' bezeichnen, so entspricht dies meines Erachtens keineswegs der Wirklichkeit. Ich vermute vielmehr, dass diese 2 Blätter, die ein kleines Format darstellen und der Hs. rückwärts beigegeben sind, einem N. eines oberitalienischen Klosters entstammen. Da sie nur zwei willkürliche Eintragungen von je einem verstor-

benen Göttweiger und Melker Mönche enthalten, die offenbar aus Privatinteresse eingezeichnet wurden, so kann man wohl schwerlich behaupten, dieses N. wäre in Göttweig fortgesetzt worden. Daran schliesse ich die Fragmente eines unbestimmbaren N., die sich in Codex 15 047 der Wiener k. k. Hofbibliothek in Kl.-4^o auf Pergament vorfinden. Es sind dies nämlich nur 2 Folien eines N., das in Gr.-8^o, wie es scheint, abgefasst war. Diese 2 Blätter stellen ein im 12. Jh. verfasstes Kalendar dar, worin dann im 13. und 14. Jh. nekrologische Notizen gemacht wurden. Diese Hs. muss einem Kloster der alten Salzburger Erzdiözese angehört haben. Desgleichen nahm ich in den Anhang auch nekrologische Notizen auf, welche einem Kalendare des Codex 12 785 der Wiener k. k. Hofbibliothek auf fol. 1—6 beigelegt sind. Dieses stammt aus dem 14. Jh., in das im Laufe desselben Jh. eine Reihe von nekrologischen Noten verzeichnet wurden. In diesem Codex ist auf dem vorderen Deckblatte der Vermerk mit der Ueberlieferung niedergeschrieben, dass der Abt von Viktring ihn in der Kirche 's. Ruperti in Monte' zugleich mit Reliquien der Heiligen aufgefunden hat.
